

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pfg. frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 1.50 erzt. Reichhaltig.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 1/2stündige Zeitungs- oder deren Raum 10 Pfg. für auswärts 15 Pfg. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklame: Zeitungs- 30 Pfg. für auswärts 50 Pfg. Beilagen: gebühren pro Zeile 2.50.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger



mit dem
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Beilagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Jäger.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 81. Freitag den 6. April 1900. XV. Jahrgang.

Schulpflicht und Strafmündigkeit.

Nach amtlicher Feststellung sind in Berlin über 300 Schulkinder wegen strafbarer Handlungen mit gerichtlichen Strafen belegt worden. Aus einer derartigen Ziffer läßt sich nicht viel schließen, aber man darf sie auch nicht aus der Welt distanzieren wollen. Es mag ja recht tröstlich sein, daß die Zahl im Vergleich zu der Anzahl der schulpflichtigen Kinder überhaupt oder zur Anzahl der Gemeindefunktionäre nicht gerade übermäßig hoch erscheint, oder daß die Verhältnisse anderwärts vielleicht noch etwas günstiger liegen als in der Reichshauptstadt. Aber die Thatsache bleibt bestehen, daß mehr als 300 Kinder in noch schulpflichtigem Alter dem Richter vorgeführt und von ihm mit Strafe belegt worden sind. Mit wie wenig Sachkenntnis übrigens mitunter derartige Fragen behandelt werden, ergibt sich daraus, daß mehrfach als besonders bemerkenswerth betont wird, die Bestrafungen seien ausschließlich bei Kindern in vorgerücktem Alter erfolgt. Das konnte füglich nicht anders sein, da die gesetzliche Strafmündigkeit bekanntlich erst mit dem vollendeten zwölften Lebensjahre beginnt, also hier überhaupt nur die zwei Jahre vom zwölften bis zum vierzehnten Lebensjahre in Betracht kommen können.

Gerade diese Differenz von zwei Jahren ist schon vielfach als eine Quelle vieler Unzulänglichkeiten betämpft worden. Es widerspricht dem Gefühl, ein Kind, das noch der Schule angehört, vor Gericht zu stellen und nach Verbüßung der Strafe dann wieder zur Schule zu schicken. Das kann niemals gute Folgen haben, weder für die Mitschüler noch für die Bestraften. Dabei macht es kaum einen Unterschied, wegen welchen Vergehens die Bestrafung erfolgt ist, und worin dieselbe bestanden hat; wenigstens ist es nur um so schlimmer, wenn auch hierfür bereits ein seines Unterscheidungsvermögens bei der Schulpflicht vorhandenen ist. Im allgemeinen werden die Mitschüler, wenn sie von der Bestrafung erfahren, was sich kaum vermeiden läßt, den Zurückgekehrten als ein fremdartiges Element ansehen; sie werden entweder sich von ihm zurückziehen und ihn hassen lassen, daß sie ihn nicht mehr als zu sich gehörig ansehen — oder sie werden auch, je nach Anlagen und Gemüthsart, ihn als eine Art Wunderthier anstaunen. In beiden Fällen ist der fernere Umgang in der Schule für beide Theile nicht von Vortheil. Zudem hat es Bedenken, so junge Kinder, selbst wenn sie sich schwer vergangen haben, und nicht der mindeste Zweifel besteht, daß sie das im Bewußtsein der Unrechtmäßigkeit ihres Handelns thaten, ins Gefängnis zu schicken. Die Freiheitsentziehung würde vielleicht besser wirken, wenn sie unter Abtrennung von anderen, namentlich erwachsenen Uebeltätern und unter voller Wahrung des Erziehungsziels zur Ausführung gebracht würde. In den Gefängnisanstalten oder Gefängnisabtheilungen für Jugendliche wird dieser Zweck nur mangelhaft erreicht, besser würde er in Erziehungsanstalten erreicht werden.

reicht werden. Auf dieser Erkenntnis basiert die Forderung, daß die Strafmündigkeit mit dem Ende der Schulpflicht zusammenfallen, ein noch schulpflichtiges Kind also überhaupt nicht zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen werden, sondern, wenn es sich vergangen hat, einer Erziehungsanstalt überwiesen werden soll. Eben jetzt liegt dem preussischen Landtag ein Gesetzentwurf vor, der sich mit der Reform des Zwangsbergewerks beschäftigt. Es ist bedauerlich, daß man diesen wichtigen Gegenstand anscheinend auch fernherhin der Gesetzgebung der Einzelstaaten überlassen will, anstatt ihn von Reich wegen einheitlich zu regeln. Nachdem mit dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuchs auch das Familien- und Erbschaftsrecht in Deutschland einheitlich geworden ist, läge hierzu wohl alle Veranlassung vor, zumal die Heraushebung der Strafmündigkeitsgrenze vom vollendeten 12. auf das vollendete 13. Lebensjahre nur im Wege der Reichsgesetzgebung durch eine Abänderung des Strafgesetzbuchs eingeführt werden kann. Die Zwangsbergewerk steht einmal in untrennbarem Zusammenhang mit dem Strafrecht, wenn es auch ein Fehler war, sie ausschließlich aus diesem einen Gesichtspunkte zu beurtheilen.

Politische Tagesübersicht.

Wiesbaden, 5. April.
Handelspolitische.
Von der Weltausstellung erwarten die Franzosen u. a. eine Erweiterung ihrer Handelsbeziehungen zu den skandinavischen Reichen. Die Versuche französischer Kaufleute, Deutschlands Wettbewerb besonders in Dänemark und Norwegen zurückzudrängen, sind schon älteren Datums. Im vorigen Sommer bereiste eine eigene zu dem Zweck gebildete Studienkommission die Haupthandelsplätze der skandinavischen Küste, und es hieß damals, daß die infolge der preussischen Ausweisungspolitik herabgesunkenen Stimmung namentlich in Dänemark das Vorhaben der Franzosen begünstigte. Stillschweigend hat sich freilich eine entsprechende Verschiebung zu Ungunsten Deutschlands noch nicht erkennen lassen. Greifbarer wird die Möglichkeit einer solchen aber unlegbar, wenn beispielsweise das Fleisch einführverbot der Gesetzgebung erlangen sollte. Dänemark ist an die Lieferung frischen Fleisches nach Deutschland hervorragend interessiert. Im Jahre 1899 führte es 109,648 Doppelcentner dorthin aus, eine Ziffer, die nur noch von der entsprechenden der Niederlande überholt wurde. Die Franzosen werden nicht verfehlen, auch diese Konstellation ihren Zwecken dienstbar zu machen.

Abwarten, wie's wird!

Ein kräftiges Wort richtet die mitunter zu offiziellen Auslassungen benutzte „Köln. Ztg.“ an die „die De-

gierung schlecht behandelnden“ Regierungsparteien. Mit dem ewigen Nachgeben gegen die Forderungen der Heiligen und Ritter, die vier Gesetzesvorlagen der Regierung zu Fall gebracht oder bis zur Unannehmlichkeit verstimmt hätten, könne es nicht weitergehen. Die Regierung solle sich hart zu geben und den Agrariern beweisen, daß sie nicht ausschließlich die Herren im Reiche seien. An Deutlichkeit läßt diese Sprache nichts zu wünschen; es fällt aber schwer, der Botschaft mit Gläuben zu bezeugen. Was ist der konservativ-agrarischen Fronte bei der Kanakvorlage nicht Alles an schwerwiegenden Rückwirkungen auf die Beziehungen zur Regierung prophezeit worden und wie ist es schließlich gekommen! Daß der eine oder andere Minister den Agrariern nicht weniger als „gewogen“ ist, ist hinlänglich bekannt und in den Parlamenten zum Ausdruck gekommen. Das hat aber ebensoviele eine Kursänderung der Gesamtpolitik zur Folge gehabt, wie sie voraussichtlich die Ausföhrung der „Köln. Ztg.“ haben wird. Dagegen wird die entsprechend kräftige Antwort Derer, die es angeht, pünktlich eintreffen.

Attentat auf den englischen Thronfolger.

Auf der Durchreise nach Kopenhagen traf der Prinz von Wales Mittwoch Nachmittag um 5 Uhr in Brüssel ein und stieg dann in den Zug nach Köln um. In dem Augenblick, als der Zug sich in Bewegung setzte, sprang ein junger Bursche aus Trittbrett des Wagens, in dem der Prinz sich befand, und feuerte durch das geschlossene Fenster zwei Revolvergeschosse auf den Prinzen ab. Der Zug hielt sofort an. Als der Attentäter gerade zum dritten Male schießen wollte, traf ihn ein Schlag des herankommenden Stationsvorstehers, der ihn sofort festnahm. Nach einem Telegramm ist der Attentäter ein 19jähriger Bursche Namens Lipido aus der Brüsseler Vorstadt Saint Gilles. Er erklärte, daß er den Prinzen tödten wollte, der soviel unschuldige Buren hingerichtet liege. Der Prinz von Wales berichtete, daß er nicht verwundet sei. Ein Student trug eine leichte Verletzung davon. Die Menge wollte den Attentäter lynchen.

Telegraphisch wird uns zu dem Attentat noch weiter gemeldet: Kaiser Wilhelm hat noch Mittwoch Abend ein längeres Glückwunschtelegramm an den Prinzen von Wales persönlich niedergeschrieben und nach Kopenhagen senden lassen. Die Nachricht von dem Attentat wurde in London mit allgemeiner Entrüstung aufgenommen und erhöhte die gegen das Ausland herrschende Erregung. Der chauvinistische

„Sein Weib.“

Skizze aus dem Leben einer Künstlerin.

Von Konrad von Reffzern-Wiesbaden.

Es ist Nacht. Das Licht fällt mit vollem Schein auf sein blaßes, abgegrüntes Antlitz, dessen Züge von Gram und Schmerz wie verzerrt und doch auch wieder wie versteinert erscheinen, so regungslos sind sie. Nur aus seinen Augen leuchtet Leben, die erglänzen in einem unheimlich düsteren Feuer, die heften sich unverwandt auf das kleine Briefchen, das sie ihm zurückgelassen hat, und das er nun abermals in der zitternden Hand hält, es immer wieder von Neuem lesend, prüfend, als könne er nicht fassen, nicht verstehen, was da in wenigen nüchternen Zeilen zum Ausdruck gebracht ist: „Er möge sie nicht verurtheilen, denn sie hätte dieses Leben für die Dauer nicht ertragen können. Das Künstlerleben, das in ihren Adern tobt, so auch die Erinnerung an ihr früheres, häßliches Leben voll überschäumender Lust und totem, aufregenden Wechsel habe sie widerstandslos gemacht gegen jene Versuchung, die schon so lange nicht von ihr weichen wollte, bis sie endlich, dem inneren Drange nachgebend, wieder zur Stille ihres einsamigen Wirkens zurückgekehrt und ein Engagement — an einem hervorragenden Virtuosen angenommen habe. Sie habe vielleicht unbedacht gehandelt und eben deshalb möge er keine neue Annäherung erstreben; dies würde zu nichts führen. Auch werde er sie gar nicht auffinden können.“

Somit nichts! Keine Andeutung über ihr Verbleiben, kein Trostwort, nichts! So hatte sie, sein angetrautes Weib, ihn zurückgelassen in qualvoller Einsamkeit, in hilf- und rathloser Verzweiflung, die in seinem Herzen ohne Unterlaß, wie mit scharfen Nadeln, wühlt, die keinen ruhigen Gedanken in ihm aufkommen läßt, die immer wieder die stille, bittere Frage in ihm aufrollt: „Warum hat sie mich das zu Leide gethan? ... Warum?“ — Was war sie gewesen, als er sie geheiratet hatte? Nichts! Die wenig beachtete Kunststückerin einer wandernden Zirkusgesellschaft, die nichts ihr eigen nannte, als ihre blendende Schönheit und eine sehr dunkle Vergangenheit: Ein Wesen, das sich, wie so manche ihrer Kolleginnen, vielleicht hätte glücklich fühlen sollen, wenn er, ein Künstler, ein Mann von Stellung und Ansehen, sich überhaupt für sie interessirte. Aber sie hat eben mehr verlangt. — Er war mit ihr vor den Altar getreten. Er hat ihr seinen gesellschaftlichen Rang und seine Stellung geopfert

und sie hat ihm seine Ehre geraubt. Das ist es, was seine Seele unsagbar betrübt, die grenzenlose Leidenschaft seiner Liebe aber trotzdem nicht zu dämpfen vermag.

Ein wildes, höhnisches und bitteres Lachen entringt sich seiner Kehle, gleichsam, als wolle er durch dieses den furchtbaren Ernst verheuen, den seine Lage für ihn geschaffen. Aber es gelingt ihm nicht. Er fühlt, daß in seinem Innern ein fremdes Etwas sich verborgen hält, — ein qualvoller Gedanke, der ununterbrochen ihn bestürmt, rücksichtslos mahnend, drohend, sein ganzes Denken mit der einen Frage erfüllt: „Was wird sie jetzt machen? ...“ Sie ging ja in eine fremde Welt hinaus, allein, nur angewiesen auf sich, da er aller Mittel, ohne jegliche Werthsachen. Wovon wird sie leben?

Nun, da wird sich wohl ein Freund und Gönner von früher her gefunden haben; einer, vielleicht auch mehrere, die sich nun schüßeln und hilfreich ihrer annehmen. „Einer, vielleicht auch mehrere!“ — Er wiederholt diese Worte nochmals leise vor sich hin, er fühlt, wie dabei das siedende Blut ihm in die Wangen schießt, er preßt die Hände gegen die Schläfen, als könne er dadurch die Sorgen zerbröckeln, die sein müdes Hirn martern. Und gerade, als wolle er sich gewaltsam auf andere Gedanken bringen, als suche er nach einer zerstreuten Ablenkung, richtet er sich in seinem Stuhle ein wenig empor, und läßt seinen Blick durch das Zimmer gleiten. Aber da plötzlich hält er inne; starr blickt er in die Ecke dorthin, hinter das Schreibpult; denn dort steht ja sie, in Marmor gehauen, doch von des Künstlers Hand so ähnlich, so täuschend getroffen, als wäre Leben dem Steine eingehaucht. Und von einem unerklärlichen Zaubersinne befangen, von dem er sich nicht zu befreien vermag, blickt er noch immer dorthin, staunend, bewundernd. ... Nur eine dumpfe Müdigkeit bemächtigt sich seiner, wie betäubend, immer enger seine Sinne umgarnend. Dies bewirkt die schlaflose Nacht, die namenlose Erregung der vergangenen Stunden, das ihn beinahe bis an den Rand des Wahnsinns bringende Leid. Er fühlt nichts mehr, nur eine bleierne Schwere in seinen Gliedern, bis diese sich langsam über seinen Augen schließen. ...

Aber der feste Schlaf, der ihn nun umfassen hält, ist nicht erquickend. Eine Reihe dunkler, verworrener Träume zieht sich vor seiner schlummerbefangenen Seele vorbei, dann beginnen allerhand wirre Bilder ein gar tolles, gaulisches Spiel. ... Das ringt und wagt und flimmert und schimmert, bis schließlich dieses Gewirre

nebliger Gestalten zu einem deutlichen Ganzen sich verdichtet, — dem Ebenbilde seiner Frau! Anfangs erscheint sie ihm kalt und regungslos; dann aber nimmt er wahr, wie dieses Bild allmählich größer und größer wird, wie es sich regt und bewegt, und volles Leben einströmt, bis sie endlich vor ihm schwebt in greifbarer Deutlichkeit, in lebhafter Gestalt. Ja, das ist sie, sein Weib, wie sie ihm auch früher im Leben erschien, in der Fülle jugendlich strophender Kraft, mit den großen, sprechenden Augen, dem reichen, äppigen Haar, mit dem weichen schönen Nacken und der geschmeidigen Gestalt. Ja, das war ihr leuchtendes Auge, das war ihr stolzes Lächeln, doch nein, eigentlich kein Lächeln, bloß ein nervöses Spielen, Zucken und Vibrieren der halb geöffneten Lippen!

Und nun ist ihm, als sehe er sie, hoch zu Roß, in vollem Galopp durch die Manege jagen. Sie führt eben den Schlussschritt ihrer Nummer vor, ein vorwogener Aufsprung über dem dahinjagenden Pferde. Es ist ihm, als höre er das leise Gemurmel der erstaunten Zuschauer, dann, wie aus weiter Ferne herüberklingend, brausenden Beifall, immer lauter und lauter, immer tobender, als würde dieser Beifall überbört durch — ihr Lachen! Ja, er hört sie doch deutlich, wie sie lacht, so unbändig toll, so wild auffauchend, fort ohne Unterlaß lachend und lachend. ...

Noch immer klingt ihm, wie von einem leisen Echo wiedergegeben, ihr unerklärliches Lachen im Ohr. Es kam ihm vor wie etwas Räthselhaftes, für das ihm das lösende Wort auf der Zunge schwebte. Er sann und sann, bis alles wieder verrann, bis es wieder still und dunkel wurde um ihn. Ein bleierne Angestalt, als ahne er etwas Schreckliches, belagerte sein Herz. Da plötzlich erscheint sie ihm abermals, vor seinem traumunwachen Auge; er sieht sie in einer blutigen Eifersuchtszene, — dann hört er den trachenden Schuß einer Waffe, — ihr gellender Schrei durchzittert die Luft, — sie stürzt zu Tode getroffen zusammen. ... Unwillkürlich springt er empor; er öffnet die Augen, er fährt mit der Hand über die brennende, schweißbedeckte Stirn, — dann blickt er um sich, ... erleichtert athmet er auf! Der unselige Traum, der in so greifbarer Klarheit seine schlummernden Sinne getäuscht, ist verronnen; die Lampe brennt noch, obzwar bereits der hellste Morgen herangebrochen ist. Aber jetzt durchdringt sein Hirn ein Gedanke! Er entsinnt sich der kurzen Notiz, die er vor wenigen Tagen in den Tagesblättern gelesen: „Die bekannte und beliebte Zirkusgesellschaft, die bisher in der

Teil der Presse ist bemüht, aus dem Attentat Kapital zu schlagen und erklärt dasselbe für das Resultat der Angriffe auf England wegen des südamerikanischen Krieges und besonders wegen der Karikaturen auf die Königin. Auch in Brüssel ist die Erregung sehr groß. **König Leopold telegraphierte von Wiesbaden an den Prinzen von Wales seine Entrüstung.** Der belgische Minister des Aeußern drückte in einem Telegramm an die englische Regierung sein tiefes Bedauern über diesen für Belgien so unangenehmen Vorfall aus. Der Attentäter Sipido erklärte im weiteren Verhör, er hätte unbedingt alle sechs Schüsse der Waffe auf den Prinzen abgefeuert, wenn er nicht daran gehindert worden wäre. Es heißt, daß der Attentäter nicht aus eigenem Antriebe das Verbrechen begangen hat. Nach einer Meldung des „Berliner kleinen Journals“ wurde in später Nachtstunde ein **Mitschuldiger des Attentäters verhaftet.**

Der Krieg.

Meldungen von bedeutenden Gefechten sind seit Sonntag dem Kriegsschauplatz nicht eingetroffen. Laut Nachrichten des englischen Blattes „Standard“ aus Bloemfontein hat Roberts seine Absicht, die Buren anzugreifen, nicht ausführen lassen. Das erwähnte Blatt meldet: „Ein Telegramm Lord Roberts aus Bloemfontein berichtet, die 9. Division und die Kavallerie des Generals French suchte die Buren zu umzingeln, zogen sich aber nach einer starken Stellung zurück. Als der englische General Goldie sah, daß der Feind über Kreuz-Geschütze verfügte, beschloß Lord Roberts ihn nicht anzugreifen.“

Die Buren verlegten sich während der letzten Tage besonders darauf, den Feind fortwährend zu beunruhigen. Eine Meldung des „Berl. Lok.-Anz.“ aus London dazu besagt: „Die Nachrichten aus Bloemfontein lauten ungünstig für die Engländer. Einzelne Buren-Abteilungen haben sich nach dem Süden von Bloemfontein herumgedreht und die Verbindungsbahn mit dem Süden überschritten. Die Wasserleitung in Bloemfontein ist tatsächlich zerstört.“ Diese Zerstörung der Wasserleitung wird von den Engländern sehr unangenehme Folgen haben und nöthig wird sein, mit dem Wasser sparsam umzugehen. Borerst suchen die englischen Berichtshalter mit der Versicherung zu trösten, daß an Trinkwasser reichlicher Vorrath sei.

Wie aus obigem hervorgeht, ist die Lage der Engländer keineswegs eine rosig. Das hat aber die siegesgewissen Cap-Engländer gar nicht abgehalten, in einer großen Volksversammlung in Capstadt am Dienstag einfach die Anektirung der Burenrepublik zu beschließen. Die Leute theilen auch das Fell des Bären eher, als sie die Bestie erlegt haben.

An Nachrichten wollen wir noch folgende verzeichnen: General Gatacre bereitet sich vor, jedem Versuche des Feindes, die Verbindungslinie Roberts abzuschneiden, entgegenzutreten. — Londoner Blätter melden aus Kapstadt, daß ein Transportschiff mit Cronje, Oberst Schiel und 1000 gefangenen Buren nach St. Helena in See gegangen ist. — Zwei kleine Abteilungen gefangener Buren sind von Greenpoint entflohen. Sie wurden verfolgt und in einem Eisenbahnzuge aufgespürt. Es gelang ihnen jedoch, wieder zu entkommen.

Vom Tage.

Der Kaiser hatte Mittwochs Vormittag im Auswärtigen Amt eine Besprechung mit dem Staatssekretär Grafen von Bülow und hörte später im Schloß den Vortrag des Chefs des Civil-Cabinetts von Lucanus und empfing darauf den Kultusminister Dr. Studt, den wirklichen Geheimrath Dr. Schöne und den Geheimen Baurath Dr. Meydenbauer. — Der Abgeordnete Dr. Lieber, dessen Befinden jetzt anhaltend gut ist, wird der „Germania“ zufolge am heutigen Donnerstag nach seiner Heimath Camberg übersiedeln, wenn die Witterung günstig ist. — Der Reichstagsabgeordnete für Nürnberg, Dertel (Se.), ist Mittwochs Vormittag gestorben. Derselbe war, wie bereits mitgeteilt wurde, trisinnig geworden. — Es verlautet bestimmt, Fürst Ferdinand von Bulgarien werde sich in Cannes mit der Großfürstin Helene von Rußland vermählen.

Aus aller Welt.

Nachspiel zum Elberfelder Militärbefreiungsprozeß. Aus Elberfeld wird gemeldet: Wegen den Rentner Korbach in Godesberg, früher Hotelier hierseits,

Residenz gastirte, hat ihre Reise wieder fortgesetzt und beginnt mit ihrer nächsten Vorstellung in bevorstehender Zeit schon in der Hauptstadt des Reichs.

Nur dorthin kann sie sich gewendet haben! So sagt ihm eine innere Stimme. Und fast in demselben Augenblick noch hat er den Entschluß gefaßt, ihr nachzusehen. Er will sie suchen, so lange suchen, bis er sie gefunden hat. Hastend, eilend, packt er das Nöthigste. Aber trotz dieses plötzlichen Entschlusses, trotz seiner fieberhaften Eile, erscheint ihm alles, was sich inzwischen ereignet, bloß als eine Fortsetzung jenes wüsten Traumes, so märchenhaft ziehen die Eindrücke an ihm vorüber, bis zu dem Augenblick, da er nun endlich am Ziel angelangt, da er sich umgefragt und erfahren hat, daß sie als Mitglied der Artistentruppe hier eingetroffen und eben in der großen Ausstattungsszene ihre Rolle spielt, daß sie im Augenblick nach Schluß des Auftritts, wieder in der Vorprobe erscheinen mußte.

Die Gardine öffnet sich, sie tritt heraus. . . . er rührt sich nicht. Regungslos steht er auf seinem seitlich gelegenen Posten; nur seinen Blick läßt er erhaunt auf ihr ruhen. Und wie er sie so still betrachtet, da erscheint sie ihm in dem tolesten, reizenden Kleide, mit dem aufgelösten, läppigen Haar, den noch erblühten, gerötheten Wangen entzückender, bezaubernder denn je. Es weht ihm jählings trunken zu Muth. Ein unfagbares Sehnsuchtsgefühl durchzieht langsam, schmerzhaft sein Inneres. Nur eines mißfällt ihm, ruft Stolz in ihm wach. Es ist die ganz eigene, ungezwungene, leichte Art ihres Verhältnisses mit der Menge der Zuschauer, wiegenden und schwebenden Geden, die sie dort bereits erwartet hatten und sie nun bewundernd umzingeln. Besonders einer bemerkt sie über die Massen jubelnd. Aber sie weicht ihm nicht. Nein, im Gegentheil; mit einem lauchenden, herausfordernden Blick schrebt sie ihren Arm unter den seinen und heißt ihn, sie in ihre Garderobe zu begleiten. . . .

Nach immer steht er wie angezogen auf derselben Stelle, noch immer vertieft in die Betrachtung dieser Scene. . . . Und nun ist es seine anfängliche, unnatürliche Ruhe urplötzlich hinweggejagt.

der in dem Militärbefreiungsprozeß eidlich abtritt, „Schlepper“ Struckberg gewesen zu sein, wurde wegen Verdachts des Meineids Haftbefehl erlassen.

* **Ein verlockendes Angebot** für Musikbesessene enthält eine der jüngsten Nummern der „Deutschen Musikdirektoren-Zeitung“, in der wir folgendes Inserat finden: Junge Leute, welche Lust haben, die Musik sehr gut zu erlernen, können sofort oder zu Ostern in die Lehre treten. Auch ist Seligenheit, das Barbieren und Harschneiden zu erlernen. Gustav Breitenbach, Musikdir. Heiligenstadt (Thür.).

* **Ueber den kalten März** schreibt der Meteorologe der „N. Ztg.“ aus Zürich: Das war ein denkwürdiger, unfreundlicher März! Nicht nur, daß ihn der heurige Februar an Wärme erheblich übertraf, er ist auch in seiner mittleren Temperatur sogar noch kälter, als der diesjährige Januar, und das will was heißen. So lange die genaueren amtlichen Beobachtungen bei uns gemacht werden, ist dies im laufenden halben Jahrhundert nur zweimal, nämlich Anno 1853 und 1883 vorgekommen und auch von 1836—1850 eignete sich, nach den langjährigen älteren Temperaturaufzeichnungen in Genf, der Fall bloß einmal (Anno 1840), daß der März kälter ausfiel, als der vorausgegangene Januar. Das ist also zweifellos eine würdige Spezialität in den Annalen der Witterungsgeschichte und werth, daß man sie besonders registriert. Von schneereichen und sehr kalten Märzmonaten bringt übrigens die Wetterchronik des vorigen Jahrhunderts auch sehr bedenkliche Beispiele. Im Jahre 1784 froh der Züricher See nach Mitte März bis zur Stadt herab zu und am Oftertag des 27. März war noch die vorzüglichste Schlittbahn; der Schnee schmolz erst gegen Ende April. Im Jahre darauf — 1785 — war ebenfalls im März noch die größte Kälte und die schönste Schlittbahn dauerte bis Mitte April.

* **Eine Schlange im Magen.** Aus Utica im Staate New-York wird geschrieben: Die hiesigen Hospitalärzte stehen im Begriffe, eine höchst merkwürdige Operation an einem 25jährigen jungen Mädchen vorzunehmen. Die Patientin, Edith Madepeace mit Namen, litt seit ungefähr sieben Jahren an der unangenehmen Empfindung, einen fremden, häufig seine Lage verändernden Körper mit sich im Magen herumzutragen, doch schrieb man diese Abnormität bis auf die letzte Zeit dem Vorhandensein einer Taenia (Bandwurm) zu. Vor drei Wochen nun stellten sich bei Miß Madepeace so unerträgliche Schmerzen ein, daß sie einen Arzt zu konsultiren beschloß. Dr. Hardest in Utica nahm eine Durchleuchtung des Magens mittels Röntgenstrahlen vor und vermochte den Fremdkörper als eine lebende Schlange festzustellen, die zu einer Länge von zwei bis drei Fuß und der Stärke eines Besenstiels herangewachsen war. Obgleich der Arzt auf eine sofortige Operation drang, konnte seine anglische Patientin sich nicht zu derselben entschließen und lehrte vorläufig in ihr elterliches Bandhaus zu Herkimer zurück. Erst als die peinlichen Daseinsbedingungen der armen Edith Tag und Nacht keine Ruhe mehr gönnten, raffte sie sich aus ihrem Jaudern auf und bat sich nun im Hospitale zu Utica einzufinden. Doch ehe sie zu dem operativen Eingriffe, von dem die Ärzte ihr Erfolg versprechen, unterzieht, will sie vorher noch einen Schlangenspezialisten konsultiren, damit dieser seine Ansicht an dem gefährlichen Thier verusche. Die Frage, auf welche Weise das gräßliche Reptil in den Magen gelangen konnte, glaubt man damit erklären zu dürfen, daß Miß Madepeace stagnirende Moormässer getrunken hat, in dem sich wohl ein kleines Schlangenei befunden hat.

* **Vermischte Nachrichten.** Von den Insassen der Gefängnisanstalt in Hamm müssen in diesem Jahre vor der Erschommmission erscheinen — 102 Mann. — Ein wegen militärischer Verbrechen zu langjähriger Zuchthausstrafe verurtheilter und zugleich aus dem Heere ausgestoßener Unteroffizier Marx, der seine Strafe im Zuchthaus R o m t h a l verbüßte, ist nach achtmonatlicher Strafverbüßung begnadigt worden. — Einen Bart von seltener Länge hat der Bergmann Karl Kiehl in Schortleben (Bez. Merseburg), dessen Gesichtshärte 1,25 lang ist. Er trägt ihn aber nicht a la „Es ist erreicht“, sondern, um nicht bei der Arbeit belästigt zu werden, zum größten Theil unter der Kleidung zusammengelegt. — Zwischen Marine-Soldaten und Arsenalarbeitern kam es in Pola (Friaun) zu einem Zusammenstoß, bei welchem 7 Arbeiter schwer verletzt wurden. Dem Zwischenfall sollen politische Motive zu Grunde liegen. — Der Disponent Carl Singer vom Bankhaus Geigel in Wien stellte sich der Polizei mit der Anzeige, daß er gemeinschaftlich mit zwei anderen Beamten 80,000 Kr. befraudet habe. Alle drei Beamten wurden verhaftet. — Aus Paris wird unterm 4. d. M. telegraphirt: Der Untersuchungsrichter ließ gestern in Boucresen den früheren Leiter des Blattes „Le Figaro“ wegen Unterschlagung von 1,800,000 Francs verhaften, welche Summe ihm in

Das alles erneuert in ihm den alten Schmerz, das bohrt sich wild lobend in sein Inneres tief hinein, das küßt sein Herz mit unsinnigen, grimmigen Haß gegen die, die er blüher so grenzenlos geliebt. Und plöglich stürzt er hervor. Nun erst wird sie seiner gewahr. . . . mit gellendem Aufschrei springt sie noch rückwärts. Aber er setzt ihr nach, ergreift sie beim zitternden Arm, zerrt sie heraus aus ihrer Gesellschaft, die scheu und furchtsam nach allen Seiten zerflieht, zieht sie nach vorn, drückt sie zu Boden. . . . Und mit flammeodem glühendem Blick, mit heißem, fliegendem Athem beugt er sich knapp über sie und küßt ihr mit leiser, heißerer Stimme die Worte ins Ohr: „Wirst Du nun endlich zurückkehren zu Deinem Gatten?“

Ihre übergroßen Augen sind weit aus den Lidern getreten. Mit eifriger Ruhe blickt sie ihn an. Nur ihre Lippen sind fest übereinander gepreßt und öffnen sich nicht. Und nochmals wiederholt er seine Frage, diesmal laut und wild aufschreiend. . . . Da packt ein boshafter, listiger Zug um ihre Mundwinkel. Mit übermenschenlicher Kraft reißt sie sich los, springt empor, richtet sich auf in ihrer ganzen Größe und gellend, durchdringend, ruft sie ihm zu: „Nein! Niemals!“

Einen Augenblick starrt er sie an, wie geistesabwesend. Dann reißt er mit Blitzechnelle den Revolver hervor, den er vor seiner Abreise wie mechanisch zu sich gesteckt. Er zieht den Hahn, ein Schuß, und abermals steht er vor ihr; er hält die geladene Waffe an ihre Stirn, er drängt sie zurück, Schritt für Schritt, sein jörniges Auge fort und fort drohend, forschend auf ihr. Endlich kann sie nicht weiter. Sie lautet an der Wand. Furchtsam, bebend, zitternd, sinkt sie auf die Knie. Sie will um Vergebung bitten, aber die Reife ist ihr wie zugeschnitten. Und nochmals kreuzt sich ein unfagbar trauriger, bittender Blick mit den seinen. Aber diese letzte, stumme Wille um ihr Leben verfehlt wunderbarer Weise nicht ihr Ziel, bewirkt eine räthselhaft rasche Umwandlung all' seiner Empfindungen. Der grenzenlose Haß ist nun von ihm gewichen und an seiner Stelle hält ein großer, den ganzen Menschen in ihm erfassender Entschluß seinen Einzug. Eine Weile lang blickt er sie an, aber nicht wüthend, jörnig, wie früher, sondern bloß müde, Herdenmüde. . . .

seiner Eigenschaft als Vormund anvertraut worden war. — In Budapest hat ein Beamter der Staatsbahn seine Frau, seine beiden Kinder und dann sich selbst erschossen. Die Furcht vor einer anberaumten Pfändung wegen eines Mißbruchsandes im Betrag von 45 fl. trieb angeblich den Beamten zu dieser blutigen That.

Aus der Umgegend.

a. **Wiesbad.** 5. April. Der hiesige evangl. Kirchenchor hatte am vorigen Sonntag Abend zu einer geistl. Musikaufführung in die hiesige evangelische Hauptkirche eingeladen. Das reichhaltige, klassische Programm, durch das sich der kirchl. Zeit entsprechend der Passions- und Ostergebanten durchzog, verleihtene Zeugnisse der älteren und neueren Kirchenmusik gewährte einen in seiner Art genussreichen und erbaulichen Abend. Zu der Wahl der Solisten kann man dem Verein nur gratuliren. Konzertsängerin Frä. Elise Koch aus Wiesbaden erfreute uns durch das Arie'sche Vortrags, Karoline v. Köffel und Abenblieb von Dorn. Der runde, volle, biegsame Alt, über den Frä. Koch dank einer sorgfältigen Schulung bei Frau Wilhelm verfügt, kam wieder recht zur Geltung. Außerdem verleiht es die Künftlerin, ihrem Vortrag die nöthige Wärme zu geben. Nicht minder waren wir eingenommen von der Sopranistin, der Konzertsängerin Frä. Marie Chelius aus Wiesbaden. Auch diese hatte sich durch ihr erstes Debut in Wiesbad bei Gelegenheit eines weltlichen Konzertes des Vereins so gut eingeführt, daß wir uns freuen, auch sie wieder einmal hören zu können. Frä. Chelius ist Schülerin des Königl. Opernsängers Herrn Ruffert in Wiesbaden. Gegen Schluß des Programms vereinigte sich beide Damen zu einem Duett aus „Elis“ v. Mendelssohn, das tadellos gelang. Auch die beiden Instrumentalsolisten, die Herren Königl. Kammermusiker W. Hertel (Cello) und der 1. Violinist am Kurorchester Theod. Schäfer aus Wiesbaden erzielten sich ihrer gestellten Aufgabe aufs Beste. Nicht zuletzt großen Dank und Anerkennung unserem Organisten Herrn Gräb, der in stets gleichbleibender Bereitwilligkeit auch dieses Konzert als verständnisvoller Begleiter wie auch als kunstvoller Solist auf der Orgel unterstützte. Möge der Verein stets tapfer weiter arbeiten an der ihm gestellten herrlichen Aufgabe: Pflege des kirchlichen Gesanges.

b. **Wiesbad.** 5. April. Nächsten Sonntag, den 8. d. Mts., findet hier im Saale des Herrn Gastwirths Hepp „zum Bären“ eine Versammlung des V i e n e n z ü c h t e r v e r e i n s S e k t i o n W i e s b a d e n statt. Auf der Tagesordnung stehen außer wichtigen Vereinsangelegenheiten (Honigbepot, Gläserbezug, Haftpflichtversicherung etc.) noch zwei Vorträge über „Verhütung der Schwärme“ und über „das neue bürgerliche Gesetzbuch und die Bienen.“ Die Betheiligung dürfte bei günstigem Wetter eine recht zahlreiche werden, auch Nichtmitglieder sind willkommen.

c. **Nordenstadt.** 5. April. Der hiesige Spar- und Darlehnskassenverein hat auch im verflossenen Jahre eine rege Thätigkeit entfaltet. Der Gesamtumsatz steigerte sich wesentlich gegen das Vorjahr, sodaß trotz der ganz minimalen Zinsspannung über 100 Mark Reingewinn erzielt wurden. Allerdings hätte die Betheiligung unserer wohlhabenden Bevölkerung an dem segensreichen Institute eine Stärkere sein. Die Zahl der Mitglieder beträgt nur 25. — Das Gasthaus „Zur Krone“ ist eben dem Erdboden gleichgemacht; ein großer Neubau mit allen Anforderungen, welche die Neuzeit an eine Wirtschaft stellt, tritt an die Stelle des alten Hauses. — Nun die L ä n d e r s a h n! die vielbesprochene! Man sieht noch nichts davon! Und doch rückt der Termin, bis zu welchem die Vorarbeiten seitens der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft fertiggestellt sein müssen, immer näher heran.

d. **Mainz.** 4. April. Für das Gutenberg-Museum hat Herr Kaufmann Adolph Götz in London (Bruder des hiesigen Rechtsanwalts), bei Freunden und Bekannten in London 10,200 M. gesammelt. Es sind dabei Beträge von 100 bis zu 2000 M. — Die Sterblichkeit war im ersten Quartal dieses Jahres in unserer Stadt eine sehr hohe, wie sie überhaupt außer der Choleraepidemie noch nicht gewesen ist! Es kamen 80 Todesfälle mehr vor, als in der gleichen Periode des Vorjahres. Die größte Sterblichkeit herrschte im März, in welchem Monat auf dem Friedhof 216 Personen beerdigt wurden.

e. **Erbach.** 4. April. Sonntag Nachmittag fand die feierliche Einweihung einer durch freiwillige Beiträge hiesiger Einwohner gestifteten Muttergottes-Statue statt. Die Weihe wurde vom hochwürdigsten Herrn Vater Gabriel von Marienthal vorgenommen, welcher auch die Festpredigt hielt, die auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck machte. Die Muttergottes-Statue ist von dem Bernwardsinstitut

Dann richtet er mit seinem Rud den Lauf der Waffe gegen die eigene Schiffe, . . . ein Trud . . . da kracht ein Schuß . . . und lautlos stürzt er vor ihr zu Boden. . . .

Und die junge, blühende Witwe trug länger denn ein Jahr tieffte Trauer, denn ihre zahlreichen Freunde wurden nicht müde, ihr zu versichern, „Schwarz“ stehe ihr gar so reizend nett zu Gesichte. . . .

Kunst und Wissenschaft.

Königliche Schauspiele.

Bei der gestrigen Aufführung des Trauerspiels in 5 Acten „Romeo und Julia“ von Shakespear interessirte vor allem die Vertreterin der Julia, in deren Rolle Frä. Käthe Brand vom Stadttheater in Grog gastirte. Durch verständnisvolle Erfassung ihrer Aufgabe und innige Hergensätze wußte die junge Dame die gespannte Aufmerksamkeit des Publikums zu erregen, das ihr nach allen Aufschlüssen seinen Beifall zollte, der wohl verdient war, da die Empfindungen der Liebe und Leidenschaftlichkeit eines Weibes kaum lebenswahrer und packender in Erscheinung treten können. Dabei fehlte es an hohem Pathos und kleinlicher Affektholerei und die zuweilen etwas eckigen Bewegungen der jugendlichen, schlanken Künstlerin werden mit der körperlichen Entwicklung anmuthiger und abgerundeter werden, wie denn auch die edle Sprache nur zuweilen und besonders in der Ersterse der Deutlichkeit entbehrt, da die feiselige Erregung ein zu heftiges Sprechen veranlaßt. Das weitere Aufzählen des Gastes ist daher von hohem Interesse und dürfte noch von reichem Beifalle begleitet sein. — Im Uebrigen sind die Leistungen der einzelnen Künstler schon öfters gewürdigt worden, weshalb wir nur constatiren wollen, daß sie gestern sich nicht minder rader hielten, wenn auch Herr Robius als Romeo zuweilen etwas theatralisch erschien, und z. B. Herr Schreiner (Capulet) es unausgemacht schwer machte, daran zu glauben, daß seine Worte der Ausdruck der feilschen Empfindungen seien.

und macht dem Verfertiger alle Ehre. Sie kostet 370 Mk. mit allem Zubehör.

o Hattersheim, 4. April. Beim Füttern der Gemeindesullen wurde der Landwirt Klingler derart an die Wand gedrückt, daß er eine schwere Beinquetschung erlitt.

u Weisenheim, 4. April. Schmittsche 18 Real-schüler haben die Reifeprüfung bestanden. 14 Abiturienten konnten von der mündlichen Prüfung entbunden werden.

ff Weisenheim, 4. April. Das kaiserliche Postamt befindet sich jetzt im Hause des Herrn Kaufmanns Kremer am Lindenplatz. Das Haus wurde eigens für postalische Zwecke umgebaut.

z Nasstätten, 4. April. Die Bahnhofsbauten schreiten in den letzten Tagen rüstig voran. Die Fundamentmauern sind fertig gestellt und die Zimmerleute haben schon den Rohbau aufgestellt. Der Termin der Eröffnung des Personenverkehrs dürfte baldigst bekannt gegeben werden.

z Langenschwalbach, 4. April. In letzter Sitzung haben die Stadtverordneten die beantragte Einführung der Biersteuer abgelehnt.

*** Oberlahnstein, 4. April.** Es wird lebhaft darüber geklagt, daß die im vor. Jahre von der Königl. Eisenbahnverwaltung käuflich erworbenen Grundstücksparzellen noch immer nicht bezahlt worden sind. Hoffentlich werden die Verkäufer in nächster Zeit befriedigt, sonst dürfte arge Mißstimmung bei denselben Platz greifen.

z Marienburg, 5. April. Der Obst- und Gartenbau-Verein für den Oberwesterwaldkreis hält am Sonntag, den 8. d. Mts., Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr seine diesjährige Frühjahrsgeneralversammlung in Erbach in der Wirtschaft Habig ab. Auf der Tagesordnung stehen u. A. ein Vortrag des Herrn Lehrer Götz-Hachenburg "Wie gestaltet man den Obstbau am sichersten lohnend" und Berathung über die Vorbereitungen zur Generalversammlung des Nass. Landes-Obst- und Gartenbauvereins in Hachenburg im Herbst 1900, sowie über eine damit zu verbindende Kreis-Obstausstellung.

St. Frankfurt, 4. April. Die diesjährigen Pferderennen des Rennklubs Frankfurt finden am 16. und 22. April, 10. und 17. Juni, 12. und 13. August, 13., 14. und 16. Oktober statt.

i Homberg, 4. April. Zum Pfarrer unserer evangelischen Gemeinde ist Herr Pfarrer Franz aus Gernsheim mit 27 gegen 10 Stimmen gewählt worden.

*** Westerburg, 4. März.** Hier herrschte in letzter Zeit eine rege Bautätigkeit; seit vorigem Jahre sind 12 theils bedeutende Neubauten entweder vollendet oder in Angriff genommen. — Ein im Grubenfeld der Grube "Gute Hoffnung" neu erschlossenes mächtiges Braunkohlenlager sieht nach notwendigen großen maschinellen Anlagen einer reichen Ausbeute entgegen, während die Braunkohlengruben zu Hergentzheim vom Bahnhof Westerburg aus lebhaften Export betreiben. Desgleichen sind 3 Basaltsteinbrüche in mehr oder weniger regem Betriebe.

*** Limburg (Lahn), 4. April.** Hier ist die amtliche Nachricht eingetroffen von der Errichtung eines humanistischen Gymnasiums. Es werden nunmehr in die Gymnasialklassen Schüler von Septa bis Obersekunda einzeln, in die Realgymnasialklassen von Septa bis Untersekunda aufgenommen.

W Brände in Nassau. Nach einer Zusammenstellung des Herrn Landesdirektors kamen pro 1899 im Regierungsbezirk Wiesbaden zusammen 344 Brände vor. Derselben verursachten einen Schaden von 565,208,57 Mk. Der bedeutendste Brand fand am 26. Juli zu Holzappel statt; derselbe kostete einen auf 64,035,45 Mk. berechneten Gebäudeschaden. Weitere bedeutende Brandschäden haben zu verzeichnen Camp mit 28,916,94 Mk., Oberursel mit 23,204,92 Mk., Gonsenheim mit 23,021,47 Mk., Eltville mit 22,602,20 Mk., Braubach mit 15,610,72 Mk., Fischbach (Obertaunus) mit 14,073 Mk. Die größte Zahl der Brände verursachte nur geringe Schäden, oft nur 7 und 8 Mk., ein Beweis, daß die Vorsichtsmaßnahmen der Neuzeit meist recht gute sind.

Residenztheater.

Man braucht kein Anhänger des bedingungslosen Genieglut zu sein, um im "Biberpeltz", trotzdem diese Comödie eines der ersten Werke Gerhart Hauptmanns ist, gleichzeitig eine seiner stilschönsten zu erblicken, weil er gerade in diesem Stille der Manier und Theatralik keinen Tribut entrichtet. Hauptmanns "Biberpeltz", der gestern erfreulicher Weise in einer meisterhaft gut durchgeführten Neuinszenierung abermals auf den Spielplan gesetzt wurde, stammt aus der Sturm- und Drangperiode seines Schöpfers, das Stück besitzt ebendeshalb einen Kampfwert, der im Weltkreis um die Literatur begründet ist. Sein Werth liegt aber vor allem in der verblüffend wahren Schilderung des realen Lebens, also gerade in dem poetischen Momente, in welchem der alte idealistische Schuler alle Kraft verloren gegangen war. Der "Biberpeltz" wird immer erquickend wirken, denn er zeigt, daß Hauptmann, wo er das Leben der Wirklichkeit nach angefaßt hat, auch darstellerisch es zu bezwingen wußte, und er, wo es auf das rein äußerliche Willen ankommt, geradezu Unvergleichliches vermag. Aber Hauptmann ist mehr als ein einfacher Wahrheitsmaler, er ist ein Satyrer, der durch einen kurzen, aber grimmigen Spott scharfe Kritik zu üben weiß, als mancher Weltverbesserer in den Predigten seines ganzen Lebens.

Die Aufnahme der Neuinszenierung war eine sehr freundliche. Ein großes Verdienst hieran gebührt der Darstellung. Herr Sturm als Amtsvorsteher v. Wehrhahn war prächtig in Spiel und Maske und ließ selbst in kleinsten Nuancen seiner Darstellung wieder einmal den denkenden Künstler erkennen. Auch Frau Krause stand diesmal auf einem ihr wohlvertrauten Boden und war in gleichem Maße wie die Herren Schulze, Rosenow, Wiestle, Kunz und Manns, in verdorbener Weise an dem ausnahmslos anerkannterwerthen Streben theilhaftig, die Darstellung zu einer stilgerechten und wohlhabenden zu machen. — Die Regie des Herrn Unger verdient gleichfalls als tadellos erwähnt zu werden.

v. N.

Vorales.

Wiesbaden, 5. April.

Aus der Magistrats-Sitzung vom 4. April.

Das Bürgermeisteramt von Sonnenberg hat an den Magistrat die Anfrage gerichtet, ob und unter welchen Bedingungen die Stadt geneigt sei, zu Leuchtzwecken Gas oder elektrische Kraft an die Gemeinde Sonnenberg, beziehungsweise die dort Eingefessenen, speziell die Villenbesitzer an der Wiesbadenerstraße abzugeben. — Der Magistrat hat nach Anhörung der Gas- und Elektrizitätswerks-Deputation beschlossen, diesem Ansuchen stattzugeben, wenn die Gemeinde Sonnenberg sich verpflichtet, die Gesamtkosten der Hauptleitungen, in der Stärke der in der Sonnenbergerstraße vorhandenen Leitungen zu tragen, und die Zweigleitungen von den betreffenden Grundstücksbesitzern voll bezahlt werden. Alles Weitere bleibt näherer Festsetzung vorbehalten.

Da die Tagesordnung Zeitmangels halber nicht erledigt werden konnte, wird die Sitzung am Freitag, den 7. April 10 Uhr Vormittags fortgesetzt.

*** Das Bahnbauprojekt Wiesbaden-Biebrich.** Schier kein scheint nun doch in ein flotteres Tempo zu gelangen. — Begrüßungswert ist es, daß die Allgem. Elektrizitätsgesellschaft Berlin, bekanntlich die Erbauerin der Bahn, durch kleine Hindernisse sich nicht in der praktischen Durchführung des Projectes behindern läßt und allen etwaigen Verzögerungen und weiteren Complicationen aus dem Wege zu gehen versteht. So wurde vor wenigen Tagen erst bei Begehung dieser Strecke erklärt, daß sie nicht beabsichtige, einige dem Verkehr hinderliche Gebäude in hiesiger Gemarkung käuflich zu erwerben. Die Gesellschaft ist offenbar der Ansicht, daß die fraglichen Gebäude im Laufe der Zeit in Folge Uebergang in einen anderen Besitz niedergelegt und durch neue Bauten ersetzt werden. Die Neubauten müssen dann zurückgestellt werden. — Der Plan für die Theilstrecke Schierstein-Biebrich ist gegenwärtig im Rathhause zu Schierstein öffentlich ausgestellt, um etwaige Einwände zu ermöglichen.

g. Das Fest der silbernen Hochzeit feiern am 6. April die Eheleute Schreiner Adolf Schmidt und dessen Ehefrau, geb. Weber. Gleichzeitig sind es 25 Jahre, daß dieselben ihre Wohnung in dem Hause Feldstraße 20 bezogen haben.

*** Deutsche in Transvaal.** Die Nr. 10 der "Woche" enthält in einem Gruppenbild auch das Portrait des Buchhändlers Birkelbach von Wiesbaden, sowie seiner Familie, welche vor einiger Zeit nach Afrika ausgewandert sind. B. ist heute Stationsvorsteher in Waterfall Boven. Außer ihm ist auch seine Frau zur ev. Vertretung der Station mit einem Gewehr bewaffnet.

r Vom Bahnhofsban. Für die Befriedigung der Materialzüge im neuen Bahnhofsterrain sind gestern zwei neue Maschinen eingetroffen, welche nach Fertigstellung der Gleislegung alsbald in den Dienst gestellt werden.

r Die Millionäre reisen! Ein bekannter Millionär, von Berlin kommend, traf gestern Abend, mit dem um 6 Uhr fälligen Schnellzuge mittelst Salonwagens hier ein und beabsichtigt, hier einige Tage zu verweilen. Der reiche Berliner hat den Salonwagen von der Eisenbahn auf ca. vier Wochen gemietet, hält hierfür eigenes Personal und den dazu gehörigen Wagenmeister, und will in dieser Zeit eine Reise nach allen Großstädten Deutschlands unternehmen, wo er ständig den Salonwagen ebenso wie die Bedienung mit sich führt. Es läßt sich denken, daß diese vier Wochen ein Geld verfliegen werden, von dem viele andere Familien glänzend vier Jahre lang leben könnten.

*** Die neue Volkszählung.** Die Bestimmungen über die Vornahme einer Volkszählung am 1. Dezember 1900 sind nunmehr vom Bundesrathe getroffen. Einige der Bestimmungen sind neu. Unter anderem wird diesmal eine Statistik der Blinden und Taubstummen mit der Volkszählung vereinigt werden. Der Bundesrat hat auch Bestimmungen über die land- und forstwirtschaftlichen Aufnahmen im Jahre 1900 getroffen. Es soll nämlich statt der nach einem früheren Bundesratsbeschlusse erst im Jahre 1903 anzuführenden Ermittlung der landwirtschaftlichen Bodenbenutzung eine solche im Jahre 1900 stattfinden. In Ergänzung der Ermittlungen über die landwirtschaftliche Bodenbenutzung soll eine Zählung der Obstbäume stattfinden. Ferner sollen im Anschluß an die Ermittlung des Areals der Forsten Ermittlungen über den Besitzstand, den Ertrag, die Bestands- und Betriebsarten der Forsten veranstaltet werden. Als Zeitpunkt, auf den sich diese Erhebung bezieht, ist der 1. Juni 1900 vorgeschrieben. Schließlich hat der Bundesrat auch Bestimmungen über die Vornahme einer Viehzählung am 1. Dezember 1900 erlassen. Nach einem früheren Beschlusse sollte auch diese Zählung erst später und zwar am 1. Dezember 1902 stattfinden. Im Allgemeinen sind auch hierbei die alten Zählmethoden festgehalten. Neu ist vorgeschrieben, daß es sich zur Ermittlung des im Jahre 1900 gewonnenen Honigs empfehle, in den Viehstandschätzungsbezirken, soweit möglich, die Bienenzucht- (Zmler-) Vereine heranzuziehen.

*** Burenabend.** Durch jene Abendunterhaltung, die in der Turnhalle an der Hellmündstraße veranstaltet worden ist, sind am 13. Februar rund tausend Mark zum Besten der Buren zusammengebracht worden. In den folgenden Wochen, während deren man sich in verschiedenen Kreisen für den Verkauf der "Buren-Postkarten" und der Festscheider eifrigst interessierte, ist dann noch so viel eingegangen, daß der Leiter der Geschäfte, Prof. Dr. Loze, am 28. März nach Abzug aller Unkosten, die etwa 300 Mk. betragen haben, 1700 Mk. an die Gefandtschaft der südafrikanischen Republik nach Brüssel absenden konnte. Daraufhin ist, wie uns mitgeteilt wird, soeben folgendes Dankschreiben d. 3. April eingetroffen: "Ein Wohlgeordnet beehrt mich in Erledigung Ihrer gefälligen Zuschrift v. 28 d. M. den Empfang von 1700 Reichsmark zu Gunsten der Verwundeten, Wittwen und Waisen beider Republiken und des deutschen Corps ergebenst zu bestätigen und spreche Ihnen und allen anderen hochherzigen Spendern für diese Gabe im Namen meiner für Freiheit und Recht kämpfenden Landsleute meinen innigsten Dank aus. Hochachtungsvoll der Gefandte der südafrikanischen Republik: Dr. Leyds."

z. Versandt von Leichenasche betreffend. Von besonderem Interesse dürfte auch für unsere Leser ein Erlass des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten

sein, welcher den Versand von Leichenasche aus Krematorien betrifft. Der Herr Reichsminister hat die Regierungen der Bundesstaaten, in denen Krematorien vorhanden sind, aufgefordert, die Verwaltungen solcher Anstalten anzuweisen, dafür Sorge zu tragen, daß der Versand der zum Weitertransport bestimmten Asche nur in gut beschlossenen Behältern erfolgt. Was die Aschentransporte aus dem Auslande betrifft, so ist den kaiserlichen Consularbehörden eröffnet worden, diese Maßregel auch zu beachten, damit Willkürlichkeiten an der Grenze vermieden werden. Dadurch werden Aschentransporte, wenn sie von inländischen Verbrennungsanstalten ausgehen, oder falls sie vom Auslande eintreffen und mit einem konsularischen Begleitscheine versehen sind, vom gesundheitlichen Standpunkte aus Beschränkungen nicht aufzuerlegen sein.

[] Eine weitere Schauhütte ist eben in der Nähe der Kaiser-Friedrich-Eiche an der Himmelwieße errichtet worden.

[] Als Gefangenen-Auffseherin für die verstorbene Ehefrau Biewent ist seit dem 1. d. M. im Landgerichts-Gefängnis Frau Krüger aus Halle a. S. die Wittwe eines Ober-Auffseher's thätig.

[] Der Zisterner Weg oberhalb des Restaurants Bahnhof wird eben gestützt und neu planirt. Der Besitzer des Bahnhof, Herr Hammer von hier, liefert zu der Arbeit die Steine unentgeltlich und schließt außerdem zu den entstehenden Kosten 500 Mk. zu.

[] Die Schnepfenjagd, welche eben zu Ende geht, ist für unsere Jäger wenig einträglich gewesen. Nur vereinzelt zeigte sich einmal eine Schnepfe und wurde geschossen. Der nächste Sonntag ist der offizielle Schluß der Schnepfenjagd, tatsächlich aber ist dieselbe bereits geschlossen, da die Schnepfen ihren Winterflug angetreten zu haben scheinen.

Selbstmord oder Unglücksfall? Vor einigen Tagen verschwand in Wiesbaden von dem Infanterie-Regiment No. 80 der Filschobauist Bernhard Gemuth. Gestern Nachmittag wurde seine Leiche am Rheinufer zu Amöneburg gefunden.

*** Den Realgymnasien** ist eine erfolgreiche und beachtenswerthe Concession bewilligt worden. Das Staatsministerium hat nämlich in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, die Real-Gymnasial-Abiturienten zum Medizinstudium zuzulassen. Die notwendigen Änderungen der Prüfungsordnung werden in nächster Zeit ergehen.

*** Freidenker-Verein.** Im Ballhalla-Keller hielt Herr Prediger Hennings aus Nürnberg gelegentlich der letzten Freidenker-Versammlung einen ziemlich gut besuchten Vortrag über Sebastian Frank. Der Redner sprach lühndend und fand auf allen Seiten lebhaften Beifall. — Am nächsten Sonntag (gemeinsamer Abmarsch 2 $\frac{1}{2}$ Uhr von der Ecke der Schwalbacher- und Umferstraße) macht der Verein einen Familien-Ausflug nach der Platte.

*** Die Ruhestandsbeamten** werden am nächsten Sonnabend, den 7. d. M., Abends 8 Uhr, im Restaurant Kiboli Luisenstraße 2, in kameradschaftlicher Weise zusammenkommen. Da wichtige Mittheilungen zu machen sind, so ist zahlreicher Besuch erwünscht.

*** Zur Controllversammlung** haben sich einzufinden am Freitag, 6. April, Vorm. 8 Uhr: Die Mannschaften der Marine, Jäger, Kavallerie, Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere, Eisenbahnsoldaten, Trains (einschließlich Krankenträger), Sanitäts- und Betriebspersonal und sonstige Mannschaften (Oekonom-Handwerker, Arbeitskolonnen etc.) der Jahrgänge 1887, 1888 und 1889; am Freitag, 6. April, Vormittags 11 Uhr: die Mannschaften derselben Waffengattungen der Jahrgänge 1890, 1891 und 1892. Controllplatz: Hof der Artillerie-Kaserne, Rheinstraße 47.

*** Residenztheater.** In dem graciösen aufs beste bekannt und beliebten Lustspiel des geistreichen Dichters Oscar Blumen-thal "Die große Glocke", welches am Samstag zum ersten Male zur Aufführung gelangt, bereichert die Direction ihren Spielplan. Die hervorragenden Rollen sind mit den Damen Rollend, Ferida, Tillmann, Schenk, Krause und den Herren Manns, Wiestle, Kienker, Widmann, Rosenow, Schuhmann etc. besetzt. Am Sonntag Abend findet eine Wiederholung statt. Am Mittwoch 3 Uhr veranstaltet der Volksbildungsverein eine seiner beliebten Vorstellungen, wozu "Der Biberpeltz", welcher am Mittwoch wiederum eine so freundliche Aufnahme fand, in Scene geht. Morgen Freitag erscheint die lustige "Dame von Nazim" auf dem Spielplan.

*** Bezirksangelegenheiten.** In den letzten Sitzungen des Landesausschusses wurden, wie wir erfahren, folgende Beschlüsse von allgemeinem Interesse gefaßt: Es soll dem am 18. April zusammentretenden Communalanhang vorgelegt werden, eine Bezirkssteuer von 3 $\frac{1}{2}$ Procent, wie im Vorjahre zu genehmigen. Für Vicinalwege wurden zahlreiche Gemeindegutsstücke bewilligt: Unter anderen im Landkreis Wiesbaden: Fraunstein 6000, Wallau 2230, Rebenbach 1230, Weibach 380, Rombach 487 Mk. Im Unterlaunaukreise Niederglabach-Oberglabach-Hausen 2. Rate 25,000, Wehen 500, Hemsbach 16,800, Strine-Margaretha 10,780; Riedelbach-Kettendach, 7000, Niederglabach 400, Zöfstein 537 Mk. Aus der kaiserlichen Hilfskasse wird der Mollereigenossenschaft zu Wölslingen ein Darlehen von 1500 Mk. gegen 3 Procent Zinsen und 10 Procent Tilgung bewilligt, sofern Kreis oder Gemeinde Sicherheit leisten. Der Gemeinde Hölzenhausen wird zur Melioration der Bleichweide ein Darlehen von 3500 Mk. gegen 3 Procent Zinsen und 5 Procent Tilgung, der Gemeinde Wilsbach zur Deckung von Wegebaufkosten ein Darlehen von 8000 Mk. gegen 3 Procent Zinsen und 10 Procent Tilgung der Gemeinde Dalheim zur Anlage einer Wasserleitung ein Darlehen von 6000 Mk. gegen 2 Procent Zinsen und 10 Procent Tilgung bewilligt. — Bezüglich der Verlängerung der Kerkerbahndahn von Heddenhausen nach Mengerskirchen wird beschloffen, dem Communalanhang zu empfehlen, von jeder Bedingung darüber, wie die Grunderwerbskosten für die Bahnstrecke aufgebracht werden, als Voraussetzung der Hingabe des bewilligten Darlehens von 250,000 Mark für die Verlängerung der Bahn nach Mengerskirchen abzusprechen. — Aus dem Meliorationsfonds wird der Gemeinde Weidenbach ein Darlehen von 300 Mk. zur Anschaffung einer Viehwage und der Gemeinde Gönners zu den auf 300 Mk. veranschlagten Restkosten der Regulirung des Gensbachs 33 ein Drittel Procent Zuschuß bewilligt. — Schließlich wurden zahlreichen Gemeinden aus der Nass. Brandkasse Prämien und Darlehen zugesagt.

*** Fahrkartenrevision.** Einzelne Reisende können sich anscheinend sehr schwer an die Bahnsteigsperrre gewöhnen und sind häufig sehr entrüstet, wenn der diensthabende Bahnschaffner sie zur Vorzeigung ihres Biletts veranlaßt. Wir haben kürzlich unter der Spitzmarke "Ein Landrath in Unterjochung" einen Fall gemeldet, in welchem dieser hohe Beamte sogar Beleidigungen des controlirenden

den Schiffern sich zu Schulden kommen ließ. — Hierzu wird uns heute, freilich sehr verspätet, ein ähnlicher Fall erzählt. Er spielte sich feinerzeit in Kassel ab, wo der Gouverneur von Mainz ganz erstaunt war, daß auch er beim Passiren der Eingangsthür das Wästel vorweisen müsse. Hiernächst unwirksam machte er den Schiffern darauf aufmerksam, daß er der „Gouverneur von Mainz“ sei, was diesem aber, gemäß Dienstvorschrift, gar nicht genügt. Der pflichtgetreue Beamte bestand auf seiner Forderung, und da eine dienstliche Untersuchung die Folge einer wider ihn eingereichten Beschwerde war, erhielt er nachträglich von der Bahnverwaltung für sein Verhalten auch noch eine Belobigung.

* **Befigewechsel.** Seitens des Herrn Kunstseuerwerkers August Becker wurde das Grundstück Kaiser Friedrich-Ring 12, heute an Herrn Feinbadermeister August Walz verkauft.

* **Der König von Belgien** wird, wie wir erfahren, morgen Nachmittag abermals Wiesbaden verlassen, gedenkt jedoch, nach ganz kurzer Frist neuerdings in Wiesbaden Aufenthalt zu nehmen.

* **Verhaftung.** Wie uns aus Frankfurt gemeldet wird, gelang es gestern Abend, wenige Minuten vor Abgang des Schnell-Zuges nach Berlin auf dem Hauptbahnhof einen Desautanten Namens Samuel Levy zu verhaften, der in Durlach mehrere tausend Mark unterschlagen hat und bereits hiebfähig verfolgt wurde. Levy hielt sich einige Tage in Frankfurt auf und logierte unter dem Namen Hartmann aus Stuttgart in einem nahe beim Bahnhof gelegenen Hotel. Es gelang, einen Theil des unterschlagenen Geldes ihm abzunehmen.

* **Stenographisches.** Der hiesige am 10. Juni 1888 gegründete „Gymnasial-Stenographen-Verein nach Stolz“ zählt 142 Mitglieder, unter denen sich 118 stenographisch kundige, regelmäßigen Beitrag zahlende also 83,1 Prozent, 20 stenographisch kundige, beliebigen Beitrag zahlende, also 14,08 Prozent, die correspondirenden und Ehrenmitglieder befinden. Wie sehr das Schnellschreiben am Gymnasium verbreitet ist, beweist, daß von den 337 Schülern dem Verein 85 angehören und 140 Anhänger des Stolze-Schreibens, 7 der Gabelsbergerschen Systems sind. Von der Gesamtschülerzahl des Gymnasiums sind also 43,62 Prozent der Stenographie kundig und zwar 4,76 Prozent des Gabelsbergerschen und 85,4 Prozent des Stolze-Schreibens Systems. Wie sehr der Verein im immer weiteren Anwachsen begriffen ist, dürfte schon folgende kleine Tabelle zeigen: Der Verein gewann im Jahre 1899 6 Ehrenmitglieder, 56 ordentliche und 4 außerordentliche Mitglieder, 23 Lesende und 7 correspondirende, zusammen also 92 Mitglieder. Wir wünschen dem Vereine, der zu St. der größte Stolze-Schreibersche Schülerverein Deutschlands ist, auch ferneres Gedeihen!

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammer-Sitzung vom 4. April.

(Schluß.)

Der Techniker Ludwig Bremser von hier verfiel wegen jahrlängiger Tödtung in 2 Monate Gefängniß.

Eine seltsame Christbaum-Verloosung.

Lezte Weihnachts gedachte der Männer-Gesangsverein Philomene in Reichenbach eine Verloosung zu veranstalten, wie solche in manchen Gegenden aus den verschiedensten Anlässen gang und gäbe sind. Man wählte sich zwecks Erlangung der für nötig gehaltenen Erlaubniß an den Landrath von Mingen, erhielt dort den Bescheid, daß eine solche nicht erforderlich sei für eine Christbaum-Verloosung im Falle des Abschlusses der Loose unter Mitgliedern und Freunden des Vereins, und brandschazte sodann einige 40 Ortschaften der Umgebung indem man dort 700 Loose für 20 Pf. durch die Vereinsmitglieder absetzen ließ. Weil ihnen der Dolus dabei gefehlt, sprach der Gerichtshof den Vorständen des Vereins von der Anklage der Veranstaltung einer öffentlichen Lotterie ohne behördliche Genehmigung, frei.

Bauernfänger.

Zwei Bauernfänger in den Gewerkslosen Josef Darlein aus Witzburg und Heinrich Ahlfelder von Reunkirchen haben sich Anfangs Januar in einer hiesigen Wirtschaft etablirt und die Gäste gerupft, bis es denselben zu arg wurde und der Wirth ihnen die Thüre wies. Darlein verfiel wegen gewerksmäßigen Glücksspiels heute in ein Monat Gefängniß, Ahlfelder wurde wegen Mangels Ueberführung freigesprochen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Zum Attentat auf den Prinz von Wales.

* **London, 5. April.** Die Nachricht von dem Attentat gegen den Prinzen von Wales in Wülfel hat hier große Erregung hervorgerufen. Die Meldung hierüber wurde in den verschiedenen Theatern und Konzertsälen dem Publikum mitgetheilt. Man tritt hier allgemein die Haltung der belgischen Behörden, welche es an jeder Verächtlichkeit fehlen ließen. Die Blätter stellen fest, welche Vorkehrungen in anderen Ländern bei ähnlichen Anlässen getroffen werden. Insbesondere wird der burenfreundliche Deputierte Vanderfelde angegriffen, weil derselbe einen Tag vor der Durchfahrt des Prinzen ein Meeting einberufen hat, in welchem die heftigsten Schmähreden gegen die Mitglieder des englischen Königshauses gehalten wurden. Die Königin wurde in schonender Weise von dem Attentat benachrichtigt. Sie drückte ihre Freude darüber aus, daß der Prinz mit dem Leben davon gekommen ist.

* **Wien, 5. April.** Die gesammte Presse brüht in langen Leitartikeln ihre Entrüstung aus über das Attentat auf den Prinzen von Wales und beglückwünscht denselben in herzlichster Weise zu seiner Errettung. Der Kaiser sandte an die Königin von England und den Prinzen von Wales die herzlichsten Glückwünsche.

Der Krieg.

* **London, 5. April.** Lord Rosebery hielt gestern in einer Versammlung eine Ansprache und gab dabei Erklärungen über den südafrikanischen Krieg ab. Er betonte, daß England, da es von Transvaal angegriffen sei, keine andere Haltung einnehmen konnte, wie es gethan habe. (Wer laßt da?) England beabsichtige keinesfalls sein Kolonialreich zu vergrößern, sondern wolle nur seinen jetzigen Besitz erhalten. Fernerhin gab Rosebery die Erklärung ab,

daß England angesichts der Kundgebungen der öffentlichen Meinung in den verschiedenen Staaten sich in den Stand setzen müsse, allen Ereignissen vorzubeugen.

* **London, 5. April.** Aus Bloemfontein wird vom 3. April 9 Uhr 45 Min. Abends gemeldet: Die Buren befinden sich in großer Anzahl am jenseitigen Ufer des Modder-River östlich von Bloemfontein. Unsere Infanterie war während des ganzen heutigen Tages bei Bushmansloep im Kampfe. — Aus Wepener wird gemeldet: 400 Mausergewehre, welche von den Buren vergraben waren, sind von den Engländern aufgefunden worden. Dieselben bemächtigten sich einer Anzahl dem Feinde gehöriger Pferde.

* **London, 5. April.** Wie aus Kapstadt gemeldet wird, richtet Diphtheritis und Typhus unter den am Modderfluß stehenden englischen Truppen große Verheerungen an.

* **Paris, 5. April.** Hier geht neuerdings das Gerücht von einer bevorstehenden Friedensvermittlung des Zaren im südafrikanischen Kriege.

Verantwortliche Redacteure: Für Politik und den allgemeinen Theil: Franz Pommer; für Feuilleton, Kunst und Lokales: Konrad von Reffzern; für Inserate und Reklamentheil: Wilhelm Herr, sämtlich in Wiesbaden.

Kirchliche Anzeigen.

Israelitische Cultusgemeinde. Synagoge: Michaelsberg.

Freitag Abends 6.45 Uhr.
Sabbath Morgens 9, Nachmittags 3, Abends 7.45 Uhr.
Wochentage Morgens 7, Nachmittags 6.30 Uhr.
Die Gemeindebibliothek ist geöffnet: Sonntag von 10 bis 10.30 Uhr.
Alt-Israelitische Cultusgemeinde. Synagoge: Friedrichstr. 25.
Freitag Abends 6.30 Uhr.
Sabbath Morgens 7.45, Nachmittags 3, Abends 7.45 Uhr.
Wochentage Morgens 6.4, Abends 6.15 Uhr.
Sonntag Vorm. 9 Uhr, Prüfung in der Religionschule Schulberg 10.

Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz ist als Kaffee-Zusatz fast jedem Haushalt unentbehrlich geworden. 275/2 Original-Mark in Dosen

Röftrich (Thüringen). Die im hiesigen Orte bestehende Fürstliche Brauerei, welche mit zu den ältesten Deutschlands gehört und deren Produkte schon im 16. Jahrhundert weit über die Grenzen der engeren Heimath hinaus bekannt waren, hat im Laufe der Jahre einen bedeutenden Aufschwung genommen.

Das „Röftricher Schwarzbier“ behauptet unter allen den modernen Bierarten die erste Stelle als ein Getränk, das so recht dazu bestimmt ist, ernährend und stärkend auf den menschlichen Organismus einzuwirken.

Im Gegensatz zu den alkoholischen Getränken wirkt das Röftricher Schwarzbier durchaus nicht aufregend, sondern nur belebend auf die Verdauung und den gesammten Stoffumsatz ein.

Der Bezug ist, da sich in allen größeren Städten Verkaufsstellen befinden, verhältnismäßig leicht, und ist der Preis nicht höher als für ausländische Biere.

Wer sich und seinen Angehörigen eine rechte Freude bereiten und

für deren Gesundheit etwas thun will, versäume nicht, einen Versuch mit diesem heilsamen Getränk zu unternehmen und als ständigen Haustrunk einzuführen. — Wegen des Bezuges verweisen wir die geehrten Leser auf den Inserattheil unserer Zeitung.

Für unsere Damenwelt ist es sehr unangenehm wenn sich an den Armen, Nacken oder im Gesicht Haare zeigen, deren Entfernung und gründliche Ausrottung oft viel Kopfzerbrechen verursacht. Es werden gerade zur Vertreibung derartiger Uebel oft Mittel angewandt, die für die Gesundheit der Betreffenden sehr schädlich und nachtheilig sind. Kommt es doch zu oft vor, daß dadurch die intensiven Hautausschläge hervorgerufen werden und schwer zu heilen sind. Es hat sich daher auch die Firma Herm. Rusche Parfümerie-fabrik, Magdeburg sehr angelegen sein lassen, ein Mittel herzustellen, das die Haare schnell und sicher entfernt ohne irgend welche schädliche Nachwirkungen zu befehen. Und dieses Resultat ist ihr auch in der Herstellung ihres Enthaarungspulvers gelungen. Wir können daher unseren geehrten Leserinnen Herm. Rusches Enthaarungspulver „Adonis“ aufs Wärmste empfehlen und kann dessen Anwendung in vollem Vertrauen erfolgen. Es befeht in keiner Weise irgendwelche schädliche Nachwirkungen. Beim Ansauf sehr man genau auf die Firma Herm. Rusche Parfümerie-fabrik, Magdeburg und verlange stets Herm. Rusches patent. gesch. Enthaarungspulver „Adonis“, das auch hier bei W. Graefe, Webergasse 37, K. Graß, Drog., Langgasse 29, E. Moebius, Launusstraße 25, Louis Schild, Drog., Langgasse 3, Rob. Santer, Drog., Ed. Rösner Parfümerie, zu haben ist.

In der Toilettenchemie hat man seit der Entdeckung des „Lanolin“ das so benannte Fett an Stelle der dem Rangigwerden unterworfenen Fette eingeführt. — Jedermann ist es bekannt, wie wohlthätig das seit einem Jahrzehnt eingeführte Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin auf die Haut einwirkt. — Nicht minder vorzüglich ist die Wirkung der Lanolin-Seife auf die Haut und den Teint. — Dies hat der Lanolin-Fabrik Martinisenselbe den Anlaß gegeben, sich auch der Lanolin-Seife zuzuwenden und unter der Marke Lanolin-Seife mit dem Pfeilring eine reine, absolut neutrale 10 Prozent Lanolin enthaltende Seife zu dem billigen Preise von 25 Pf. in den Handel zu bringen. — Wer diese Seife einmal probirt hat, wird zu der Ueberzeugung kommen, daß hier für den billigen Preis etwas wahrhaft Vorzügliches geboten wird und wird nicht wieder eine andere Seife gebrauchen.

Linde's Essenz wird in Tassen, Gläsern und anderen Gefäßen verkauft, die in jedem Haushalt praktische Verwendung finden können. 2720

Lug-Talousien
Kolläden
- Ersatztheile -
Ch. Harmer & Sohn Wiesbaden.
Seerobenstrasse 20/22. Telefon 150.

Frankfurter Hypothekenbank.

Siebenandereißigster Abschluß per 31. December 1899.

Einnahmen	Gewinn- und Verlust-Rechnung für 1899.		Ausgaben	
	M.	Pf.	M.	Pf.
Gewinn-Vortrag vom Jahre 1898	281,980	18	Pfandbriefzinsen	9,909,651 44
Zinsen aus:			Verwaltungskosten	201,159 14
1) Hypotheken M. 12,096,254.93			Steuern und Stempel	204,626 55
2) Lombard-Darlehen, diskontirten Wechseln, Conto-Corrent und Staatspapieren	215,613 96	12,311,868 89	Abreibung u. Rücklage auf Staatspapiere	184,581 90
Provisionen	15,748 61		Reingewinn, beschlossene Verwendung:	
			8 1/2 % Dividende M. 1,275,000.—	
			Ueberweisung an die Reserven	305,016.42
			Ueberweisung an den Beamten-Pensionsfonds	40 000.—
			Tantiemen u. Gratifikationen	206,765.60
			Vortrag auf das Jahr 1900	282,897.63
	12,609,597	68		2,109 679 65
				12,609,597 68

Activa	Bilanz per 31. December 1899.		Passiva	
	M.	Pf.	M.	Pf.
1) Hypotheken	293,594,533	37	1) Aktienkapital	15,000,000 —
2) Hypothekenzinsen			2) Reservefonds	
a) am 31. December 1899 rückständige M. 85,890.38			a) gesetzlicher M. 4,893,578.30	
b) am 1. Januar 1900 u. später fällig werdende	2,630 105 57		b) außerordentlicher	300,000.—
3) Kasse einschließlich Siroguthaben bei der Reichsbank und Frankfurter Bank	1,178,739 24		c) Disagio-Reserve	1,143,507.02
4) Werthpapiere			d) Immobilien-Reserve	606,000.98
a) Deutsche Staatspapiere M. 1,553,813.10			3) Pfandbriefe	
b) Eigene Pfandbriefe	1,776,268.—	3,330,081 10	a) 4 pCt. Serie 14 M. 83,568,900.—	
5) Lombard-Darlehen	1,002,950 38		b) 4 pCt. „ 16 (unkündbar vor 1910) „ 4,900,400.—	
6) Disconto-Wechsel	1,990,428 47		c) 3 1/2 % Serie 12 u. 13 „ 163,491,800.—	
7) Conto-Corrent	375,569 60		d) 3 1/2 % „ 15 (unkündbar vor 1906) „ 25,338,400.—	277,299,500 —
8) Immobilien Bankgebäude	300,000 —		4) Verlooste Pfandbriefe	33,785 72
			5) Pfandbriefzinsen	
			Unerhobene Zinscoupons und Zinsquote pro 1899 aus Pfandbriefen mit Coupons per 1. April 1900	2,791,378 16
			6) Dividende für 1899	1,275,000 60
			7) Tantiemen und Gratifikationen	206,765 53
			8) Beamten-Pensionsfonds	345,572 —
			9) Vortragsposten	
			a) Pfandbrief-Aglo M. 82,684.28	
			b) Darlehens-Provisionen	141,737.51
			10) Gewinn-Vortrag auf das Jahr 1900	282,897 63
	304,402 407	73		304,402,407 73

Der Dividendencoupon pro 1899 gelangt von heute ab mit M 85.— = 8 1/2 %, zur Einklösung. Frankfurt a. M., den 4. April 1900.

Die Direction.



Gründige Frau, der Milchzucker ist zu Ende, soll ich frischen holen?
Gewiß, gehen Sie aber nur in eine der Drogerien von

Fritz Bernstein,
Wellrigstraße 25 oder Moritzstraße 9,
denn dort giebt es durch den großen Absatz in diesen beiden Geschäften stets frischen
und ist
Bernstein's Milchzucker
auch garantiert chemisch rein.

3899



Wiesbaden, den 1. April 1900.

Geschäfts - Uebergabe.

Mit dem Heutigen habe ich meine seit 35 Jahren betriebene

Schlosserei und mechanische Werkstätte

an Herrn **Adam Berghäuser**, seither Werkmeister der Maschinenfabrik Wiesbaden, käuflich abgetreten.
Indem ich für das mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen, bestens danke, bitte ich, dasselbe
auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Ernst Enders, Helsenstraße 14.

Auf Vorstehendes höflichst bezugnehmend, richte ich an die verehrte Kundschaft, sowie insbesondere
an die Herren Architekten und Bauunternehmer die Bitte, mein Unternehmen durch Zuwendung Ihrer werthen
Aufträge freundlichst unterstützen zu wollen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, alle vorkommenden Arbeiten
zur größten Zufriedenheit meiner Auftraggeber auszuführen.

Hochachtungsvoll

**Ernst Enders Nachfolger, Adam Berghäuser,
Helsenstraße 14.**

4421

Telephon 453.

Telephon 453.



Großer Fisch-Verkauf

aus frischer Zufuhr!

In Offender Schellfische in allen Größen.

Cablian per Pfd. von 40 Pf. an, **Merlans** p. Pfd.
50 Pf., **Schellfische** ohne Gräten 40 Pf., **Zander**
p. Pfd. von 70 Pf. an, feinsten frischen **Winter-**
Rheinsalm, **Bachforellen**, **rothfl. Salm** per Pfd. von
Mk. 1.20 an.

Kongel oder Rothbart.

Limandes, **Seesungen**, **Steinbutt**, **Monikendamer**
Pratbücklinge per Stück 8 Pf., sowie die feinsten mar-
nirten und geräucherten **Fischwaren** billigt. 4435

Offender Fischhandlung

Joh. Wolter Wwe,

Ellenbogengasse Nr. 7 und täglich auf dem Markt.

Telephon 885. **Michelsberg 8.**

Empfehle von frischer Zufuhr:

la ausgesuchte **Schellfische**, per Pfd. 40 Pf.
mittel do. " " 30 "
kleine do. " " 25 "
Merlans " " 50 "
feinst. blüthenw. Cablian i. **Ausschnitt**
per Pfd. 40 u. 45 Pfg.

feinst. Caselander, **Limandes** (Rothungen, **Gal-**
soles), **Schollen** etc. billigt.

st. leb. Spiegel u. **Schuppenkarpfen**, 1 1/2 - 5 Pfd.
schwer, per Pfd. 1 Mk., **lebende Hechte**, per Pfd.
1.-1.20 Mk., **lebend. Schleien**, **Gresen** etc. billigt.

Alle Sorten Fischconserven, **Küchenwaren**
und **Marinaden**, **Münchener Ohsemausalat**,
la **Senf**, in **Eimern** von 10, 20 u. 30 Pfd.

Wirthe und **Wiederverkäufer** **Engros-Preise**.
la **neue Matjesheringe** für **Wiederver-**
käufer billigt. **Echte süße Monikend. Prat-**
bücklinge, per Stück 5 Pf. od. Pfd. 60 Pfg.

Täglich frisch gebadene Fische.
Telephon 885. Michelsberg 8.

Gorben wieder eingetroffen:
Lösl. Frühstück's-Suppen
Gemüse- u. Kraftsuppen
Bouillon-Kapseln
Suppen-Würze

bei **Ph. Klapper**, **Colonial-Abt.**, **Edle Wein- u. Bierhandlung**.

MAGGI

Bekanntmachung.

Freitag, den 6. April cr., Mittags 12 Uhr,
werden in dem **Pandlokal Dapheimstraße 11/13** dahier:
2 **Pianos**, 1 **Spiegelschrank**, 1 **Aleiderschrank**, eine
Wachkommode, 2 **Kommoden**, 1 **Consolchen**, ein
Schreibtisch, 2 **Sophas**, 3 **Schließkörbe**, 20 **Kisten**
Cigarren

öffentlich zwangsweise gegen **Barzahlung** versteigert.

Wiesbaden, den 5. April 1900.

4442

Eifert, Gerichtsvollzieher.

Unternehmer

für Anlagen von **Tennisplätzen** ge-
sucht. **Offert.** u. **U. 4441** an den
General-Anzeiger erb. 4441

1200 Mk. gel. von **r. Beamten**
gegen **Blade** **Sicherh.**, **hohe Zinsen**
und **pünkt. monatl. Abzahlung** von
50 Mk.; auf **Wunsch** **l. Wechsel** aus-
gestellt werden. **Off.** u. **T. 4440** a.
den **Gen.-Anz.** erb. 4440

Ein kleiner hellgelber

Hund

und ein **großer brauner Hund** zu-
gekauft. **Gegen** **Geld** **abzu-**
geben **Walhalla.** 4445

Ein junger

Kellner

ge'sucht 4448
Restaurant Storchneß.

Unabhängige Monatsfrau
gef. **Adressstr. 10, 1.** 4443

Tüchtiger Schmied oder Schlosser

der auch auf **Stahlschäfte** gut ein-
gearbeitet ist, findet **Beschäftigung**.
zu melden auf der **Kassette** 297
Bahnhofsbau **Wiesbaden**
bei **Bahnwärter** **45.**

Dyckerhoff & Widmann.

Zu kaufen gesucht

Haus zum **Wohnen** mit
3 **Zimmern** und **Garten** in guter
Lage **Wiesbaden** per **sofort** oder
1. April 1901. **Offert.** u. **Preis-**
angabe sub **V. 4447** an die
Expd. d. **Bl.** erbeten. 4447

Heute Freitag,

Nachmittags 2 Uhr, werden im Hause

Rirchgasse 23, Part.,

wegen **Abreise** verschiedene gut erhaltene **Möbel** **versteigert**:
2 **Aleiderschränke**, 1 **Küchenschrank**, 1 **Sopha**, vier
Stühle, **Wach-** und **Nachttisch**, 2 **Betten**, 3 **einzelne**
Kopfhaarmatratzen, 8 **Kissen**, 8 **Deckbetten** und dergl.
mehr. 4438

Versteigerung bestimmt.

25 Pf. **Cablian**, im **Ausschn.** 35 u. 40 Pf.
25 Pf. **Große Schellfische** 35 und 40 Pf.
6 Pf. **Rollmöpfe**, **Vollheringe** 6, 8, 10 Pf.
120/222
J. Schaab, Grabenstr. 3.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem
Hinscheiden und der Bestattung meiner lieben Frau

Christine Hofmann,

geb. **Severich,**

sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Wiesbaden, den 3. April 1900. 4446

Die trauernden Hinterbliebenen.

H. Hofmann, Pfistermeister.

Hervorragend

in Bezug auf **Qualität**, **Preiswürdigkeit**, **bequeme Passform**
und **höchster Eleganz**

ist das **Fabrikat**

der
Mainzer Median. Schuhfabrik

Ph. Jourdan

Gustav Jourdan,

WIESBADEN,

Michelsberg, — **Edle Schwalbacherstraße.**

Sie sparen **Geld** weil man hier **gute**
Waare bekommt; jedes Paar ist mit dem
billigsten Preis ausgezeichnet.

Confirmanden-Stiefel

in großer Auswahl. 4427

Für Garten-Einfriedigungen

empfehle **Ausichnungsgasrohr** und ver-
zinkte **Drahtgeflechte** billigt.

Carl Stoll,

Eisenhandlung — **8 Frankfurterstraße 8.**

Billige Preise. Reelle Bedienung.

Gust. Leppert,Helsenstraße Nr. 2, **Edle Gleichstraße,**empfehle **Kolonialwaren** als:

Suppen- u. Gemüsenudeln per Pfund	25—50	Pfg.
Hälsenfrüchte	12—30	"
Reis	15—40	"
Gerste	18—28	"
la. Kaffeebohnen	45	"
Cornet Beef	75	"
Schmalz	40 u. 50	"

Kaffee per **Pfd.** 90, 100, 120, 130, 150,
Butter und **Eier** zu den **billigsten**
Tagespreisen. 4437

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 6. April 1900.

98. Vorstellung.

45. Vorstellung im Abonnement A.

G a s p a r o n e.Operette in 3 Akten von **H. Zell** und **Richard Gené.**Musik von **G. Willöder.**Aufführung: Herr **Kapellmeister Stolz.**Regie: Herr **Dornow.**

Carlotta , verwitwete Gräfin von Santa Croce	Herr Kaufmann.
Adolphe , Baron von Santa Croce	Herr Schreiner.
Emilio , sein Sohn	Herr Ballentin.
Conte , sein Freund	Herr Köln.
Luigi , dessen Freund	Herr Köln.
Benozzo , Wirth	Herr Köln.
Sera , sein Weib	Herr Köln.
Probia , Dienerin	Herr Köln.
Nazetta , Kammerjungfer	Herr Köln.
Minaccio , Schmeichler, Benozzo's Onkel	Herr Köln.
Ruperto , Corticelli, Oberst	Herr Köln.
Guarini , Lieutenant	Herr Köln.
Ein Gerichtsdienster	Herr Köln.
Herren und Damen von Santa Croce , Wendebarmen , Carabinieri , Polizisten , Schmuggler , Bauern und Bäuerinnen , Nichter etc.	

Die Handlung spielt in und nächst **Santa Croce** auf **Sicilien** im **Jahre 1890.**
Nach dem 1. u. 2. Akte finden längere **Pausen** statt.

Anfang 7 Uhr. — **Wittlere Preise.** — Ende nach 9.30 Uhr.

Samstag, den 7. April 1900.

97. Vorstellung.

44. Vorstellung im Abonnement D.

Ein Glas Wasser.Einführung in 5 Akten nach **Scire**. Von **H. Köster.**Anfang 7 Uhr. — **Wittlere Preise.**

Dämonische Mächte.

Roman von Hermine Frankenstein

Clara war sehr gedankenvoll. Reinhard und Dita hielten sie Beide für tot. Sie wollte keinen von Beiden schreiben. „Ich wünsche, daß man ihnen die Nachricht laßt mittheilt,“ sagte sie für sich. „Sie lieben mich so sehr, daß ich sie unendlich damit erschrecken kann, daß ich ihnen selbst schreibe. Ich könnte an Admiral Burg schreiben, aber er ist krank. Ich könnte an Frau Meinfeld schreiben, aber ich kann sie nicht leiden. Ich möchte sie nicht zu meiner Vermittlerin für Arnold und Dita haben. Da ist der Pfarrer von Treuenwerth — oh! fast hätte ich ganz meinen Cousin Carl von Fernwald vergessen! Er ist ohne Zweifel noch immer in Schloß Treuenwerth. Ich will noch heute Abend an Fernwald schreiben und ihn bitten, Arnold und Dita zu sagen, daß ich lebe und gesund bin. Ich will Fernwald bitten, daß er komme und mich hole.“

Achtzehntes Kapitel.

Gastfreundschaft.

Clara glaubte, als sie Lissabon erreicht hatte, daß ihre Reise beendet sei und daß eine kurze Fahrt zum Lande sie zu dem Hause des Kapitäns Rodriguez bringen werde. Aber der Kapitän legte beim Quai an, entließ das Boot und zog seinen jungen Schützling ein wenig bei Seite mit der Bemerkung: „Wir haben noch eine kleine Fahrt stromaufwärts zurückzulegen, Fräulein; in einer Stunde werden wir in meinem Hause angelangt sein.“

„Ich glaube, Sie wohnen in Lissabon, Kapitan?“ sagte Clara etwas enttäuscht. „Ja, ich habe es gesagt, ich sage es immer. Lissabon oder das eine Stunde entfernte Balsa gilt mir gleich. Jedermann kennt die große Stadt Lissabon; wenige Deutsche haben aber von dem kleinen Balsa gehört. Ah, unser Dampfer! Jetzt gehen wir, Fräulein.“

Ein Dampfer kam pfeifend den Quai entlang, und der Kapitän führte Clara an Bord unter die dortselbst versammelte Menge und machte einen Sitz für sie ausfindig, von welchem aus sie sowohl die Küste als die Passagiere beobachten konnte.

Fräulein von Lindau hatte bei der Einfahrt in den großen Hafen sofort die malerische Schönheit der Stadt erkannt, die wie in einem Amphitheater von Hügeln thronte und zwischen ihren Orangen- und Olivenbäumen einer prächtig geschmückten Königin glich. Es schien Clara, als habe sie das alte, profanische Leben weit hinter sich gelassen und einen Traum von Romantik und Schönheit begonnen. Die Menschen, die Häuser, die Klöster und Kirchen, alle hatten einen seltenen Reiz für ihre, an das nächste, deutsche Leben gewöhnten Augen. Sie vergaß sich ganz in dem Entzücken über diesen ungewöhnlichen Anblick.

Der Dampfer stieß einen schrillen Pfiff aus, ein Weib mit einem großen, schwarzen Korb auf dem Kopfe eilte noch schnell an Bord, und dann lenkte das Schiff in den Fluß hinaus und begann stromaufwärts zu fahren.

Es wurden mehrere Stationen gemacht, wo Leute aus- und einstiegen, und ein entzückendes Panorama von blühenden Dörfern, fernem Hügel und seltsamen Menschen auf den Landungsböden zog an Fräulein von Lindaus Blicken vorüber, und es that ihr fast Leid, als der Dampfer vor Balsa anlegte und Kapitän Rodriguez mit ihr aus Land eilte.

Balsa zeigte sich als ein reizendes, malerisch auf der Spitze eines Berges gelegenes Dorf, und der Berg, der von den Ufern des Tago emporstieg, war ziemlich hoch.

Von dem entferntesten Ende des Dorfes ragte zwischen Waldesgürteln ein Kloster in die Höhe. Ein Kirchthurm von selten schönem Bau hob sich von der klaren, blauen Luft ab. Die steinernen Häuser standen alle in grünen Gärten, die von Steinmauern umgeben waren. Der Sonnenuntergang war noch nicht lange vorüber, und es herrschte noch ein milder Dämmerchein.

Kapitän Rodriguez führte Clara eine schmale, schlecht gepflasterte, von hohen Gartenmauern eingefasste Straße ent-

lang. Es gab keine Trottoirs auf derselben, und sie mußten sich einige Male ganz dicht an die Mauer drücken, als Maulthiertreiber und Wagen des Weges kamen.

„Wir werden bald an Ort und Stelle sein, Fräulein,“ sagte der Kapitän munter. „Nehmen Sie meinen Arm. Stützen Sie sich auf mich — so!“

Sie stiegen zusammen den Hügel empor.

Es war ein Hebräerabend. In Deutschland regnete oder schneite es jetzt ohne Zweifel; hier war es bereits Frühling, und die Luft war weich und milde und von einem süßen Duft, als ob sie mit Blumen gelöst hätte.

Am klaren blauen Himmel tauchten die Sterne auf, und sie erschienen fast doppelt groß und leuchtend in dieser durchsichtig reinen Luft.

Ein Weg von einer halben Meile durch die warme, milde Dämmerung brachte sie vor eine Thür in einer hohen Gartenmauer, die genau den vielen gleich, an denen sie vorbeigekommen waren, nur daß Kapitän Rodriguez vor dieser Thür stehen blieb und laut anknöpfte.

„Dies ist mein Haus, Fräulein,“ sagte er, „wir sind daheim.“

Claras Herz schlug stärker. Sie hatte ein unbedingtes Vertrauen zu dem gutmüthigen Kapitan, der ihr das Leben gerettet hatte. Diese kleinen schwarzen Augen hatten ihr eine christliche offene Seele enthüllt.

Aber wird seine Frau ebenso gut gegen sie sein, wie er es gewesen war? Wird sie sie in ihrem Hause als Gast aufnehmen wollen, bis irgend Jemand käme, um sie zu holen? Sie empfand eine trübe Ahnung, eine bange Furcht.

Blötzlich hörte man von dem Garten drinnen Schritte näher kommen und das Geräusch von Miegeln und Ketten. Dann wurde von drinnen die Thür aufgemacht, und eine dicke alte Negerin — eine zweite Josefa — schaute vorsichtig hinaus. Der Kapitän redete sie portugiesisch an. Sie ließ einen Freundschaftsgruß aus, begrüßte ihn mit einem Wortschwall und trat dann zur Seite, um ihn einzulassen.

„Kommen Sie, Fräulein,“ sagte ihr Beschützer. „Sie sollen logisch die Senora sehen.“

Der Kapitän führte Clara einen breiten Gartenweg entlang, während die Negerin das Thor wieder schloß. Zwischen zwei Reihen im ersten Frühlingsgrün prangender Orangenbäumen entlang gehend, kamen sie schließlich zu einem breiten, stockhohen Hause, das nach der in Spanien und Portugal üblichen Weise gebaut war.

Es war ein vierstöckiges Gebäude, das einen Hof umschloß und von einem flachen, mit einer Ballustrade begrenzten Dache bedeckt war. An heißen Sommerabenden pflegte die Familie auf der Plattform dieses Daches zu verweilen, und es waren jetzt schon Bäume in Töpfen gepflanzt und dort aufgestellt, um den einzelnen Sitzen Schatten zu verleihen.

Clara konnte diese Bäume im Sternenlicht unterscheiden. Kapitän Rodriguez überstiegt die breite Veranda, welche fast um das ganze Haus lief, und öffnete eine Thür, welche direct in das Empfangszimmer der Familie führte. — Es war leer.

„Nehmen Sie Platz, Fräulein,“ sagte der Kapitän höflich, „während ich meine Frau suche. Ich bin zufällig früher zurückgekehrt, als sie erwartet; sie wird übermüdet sein.“

Er rückte einen Stuhl für den Gast zurecht und trat dann in den inneren Hofraum des Gebäudes, von welchem fröhliche Stimmen herhallten.

Fräulein von Lindau schaute sich neugierig um. Das Zimmer war lang und hoch und sehr freundlich. Der aus dunklen Holze bestehende Fußboden hatte keinen Teppich.

Es waren mehrere Fenster und eine Thür da, die nach der Veranda hinausführten, von welcher sie heringekommen waren; andere Fenster und eine Thür gingen nach dem Hofraum hinaus.

Zu einem Wandgestell standen einige Bücher, in einem Arbeitskorbe lag Nähzeug; einfache Möbel standen an geeigneten Plätzen, und einige Heiligenbilder hingen an den Wänden. Aber zu Claras angenehmer Ueberraschung herrschte allenthalben eine große Sauberkeit, die der einfachen Einrichtung einen besonderen Reiz verlieh.

Sie hatte kaum ihre Musterung beendet, als Kapitän Rodriguez wieder erschien mit einer Dame, welche freundlich lächelnd an seinem Arm hing und die er als seine Frau vorstellte.

Die Senora war eine hochgewachsene, kräftig gebaute Frau, einige Zoll größer als ihr Gatte, mit einem breiten gutmüthigen Gesicht, einem großen, runden Munde, der fortwährend lächelte, und einem paar schwarzer, sanftblickender Augen. Sie war sehr häßlich, aber die Schönheit einer treuen, guten Seele veredelte selbst ihre groben, verhassten Züge.

Fräulein von Lindau stand auf, als die Dame eintrat, und der Kapitän rief aus:

„Hier ist meine Frau, Fräulein. Maria, dies ist die junge Dame, welche ich gerettet habe. Meine Frau spricht sehr gut deutsch, Fräulein. Sie war Gouvorneuse in einer reichen Familie in Lissabon, ehe wir uns heiratheten, und spricht alle Sprachen wie eine Eingeborene.“

Die Senora näherte sich lächelnd ihrem Gaste, aber als Clara ihr nach deutscher Art die Hand reichen wollte, öffnete die Portugiesin ihre Arme, drückte Clara an ihre Brust und lästete sie.

„Sie sind willkommen, Fräulein!“ rief sie aus. Miguel hat mir von Ihrem Abenteuer, von Ihrem Unglücke erzählt. Sie sollen bei mir wie eine Tochter aufgehoben sein, bis Ihre Freunde kommen, um sie zu holen.“

Sie nahm Claras arg zugerichteten Hut und ihre Tasse ab und nötigte sie, in einem Lehnstuhl Platz zu nehmen. Dann fragte sie:

„Sprechen Sie portugiesisch, Fräulein?“

„Leider nein,“ antwortete Clara. „Ich wollte, ich könnte es!“

„Oh, das macht nichts,“ entgegnete die Senora tröstend. „Die Miguel gesagt hat, ich spreche alle Sprachen. Es ist mein Beruf. Ich war Lehrerin in einer Schule in Lissabon und Erzieherin in einer großen Familie. Ich bin vollkommen in allen Sprachen. Man hält mich sehr oft für eine Deutsche, Französin oder Spanierin. Sie würden mich auch ohne Zweifel für eine Deutsche halten; nicht wahr, Fräulein?“

Obgleich die gutmüthige Senora diese Worte in einem warmen Austerbunt von schlechtem Deutsch, Französisch und Spanisch durcheinander vorbrachte, konnte Clara es dennoch nicht über sich gewinnen, ihre Eigenliebe und Selbstüberschätzung zu verbergen, und sie erwiderte mit einem bescheidenen Compliment.

Der Kapitän fühlte ohne Zweifel für seine Frau die höchste Bewunderung. Er war ein rauher Seemann, an ein hartes, arbeitsames Leben gewöhnt, und betrachtete seine Frau, die Erzieherin in einer großen Familie gewesen war, als ein höheres, mit den seltensten Eigenschaften begabtes Wesen, als eine hohe reine Dame, und er schaute mit einer Art frommer Verehrung zu ihr empor. Er theilte ihre Ansichten über ihre eigene Vollkommenheit.

„Wir werden gleich das Abendbrot haben,“ sagte die Senora. „Sie müssen ermüdet sein, Fräulein. Nein? Dann will ich die Kinder rufen; sie sind immer ganz außer sich vor Freude, wenn ihr guter Vater nach Hause kommt.“

Sie trat in die Hofthür hinaus und rief laut. Drei Kinder — ein sehr hübsches, schneidendes Mädchen von fünfzehn und zwei muntere Knaben von zwölf und fünf Jahren kamen in das Zimmer gesprungen und umringten ihren Vater.

Der Kapitän lachte, nahm das Trio abwechselnd in die Arme, und die Knaben fingen dann an, ihrem Vater mit vieler Lebhaftigkeit etwas zu erzählen. Obwohl Clara unfähig war, ein Wort von dem, was gesprochen wurde, zu verstehen, nahm sie doch innigen Antheil an dieser Scene und wechselte mit dem hübschen jungen Mädchen freundliche Worte.

Ein Diener meldete, daß das Abendbrot bereit sei, und die Senora nahm ihren Gast bei der Hand und ging nach dem Speisezimmer voraus, während ihr Gatte und die fröhlichen Kinder ihr folgten. Sie schritten durch den kleinen, offenen Hof und betraten ein Gemach jenseits desselben. Hier brannte im Mittelpunkte eines wohlbesetzten Tisches eine Lampe. Die Senora wies Fräulein von Lindau den Platz zur Rechten des Kapitäns an, die Kinder scharrten sich umher, und unter fröhlichem Gepolde, das die Senora in ihrem gewöhnlichen Deutsch führte, wurde die Mahlzeit eingenommen. Das Abendbrot bestand aus Braten, der in einer Clara ganz neuen Art zubereitet war, aus Kuchen, Confecten, Orangen, anderen Früchten und Chocolate. Zu dem großen Entzücken der Hausfrau schien dem Gast Alles vortreflich zu schmecken.

Unter den coulantesten Bedingungen
laufe ich stets gegen sofortige Kasse
alle Arten Möbel, Betten, Pianinos.
ganze Einrichtungen,
Waffen, Fahrräder, Instrumente u. dgl. Taxationen gratis.
Abkaltungen von Berechnungen unter billiger Berechnung.
Jakob Fuhr, Möbelhandlung, Goldgasse 12.
Taxator und Auctionator.

Krieger- u. Militär-Kameradschaft



Kaiser Wilhelm II.

Samstag, den 7. April, Abends 9 Uhr:

Jahres-Versammlung

im Vereinslokal

„Tannhäuser“.

Tagesordnung: Neuaufnahme, Geschäfts- u. Kassenbericht, Vorstandswahl, Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

4412

Der Vorstand.

Sonntag,
den 8. April 1900, Abends 7 Uhr, im
großen Saale des „Casino“, Friedrichstr. 22:

Karl Neufeld,
der ehemalige Gefangene des Mahdi.

Persönlicher Vortrag über seinen 12-jährigen
Aufenthalt in den Ketten des Mahdigen.
Illustriert durch Lichtbilder und Moment-
Aufnahmen aus dem Sudan.

Eintrittskarten à Mk. 3.— (nummeriert),
Mk. 2.— (unnummeriert) u. Mk. 1.— (Stehplatz)
in der Hofmusikalienhandlung von **Heinrich
Wolff**, Wilhelmstraße 30, sowie Abends an der
Kasse. 4350

Blaulein. Anzüge

in allen Größen, auch für Lehrlinge, zu den
bekannt billigsten Preisen. 4372

A. Görlach, Mehrgasse 16.

Bruch-Eier!

2 Stück 9 Pf.

Hornung & Cie., Häuerstraße 3.

Reichshallen-Theater

Programm vom 1.—15. April

Lena Wella Soubrette.

Mr. Olson,

als Trompeter von Säckingen
und Waldhorn-Virtuose.

Otto Richard

besser Humorist

mit nur selbstverfaßtem Repertoire.

Carry und Morla die unübertrefflichen
chinesischen Excentrics.

Emmy Dahl, Soubrette.

Prof. Bellachini, mit seinem
herkömmliche Zauber Parodisten.

Nelsono, musikalischer Holzhafer.

Leni Greiner, Tyrolenne. 4313

Anfang an Wochentagen: Abends 8 Uhr.

Sonn- und Feiertag Nachmittags 4 Uhr

und Abends 8 Uhr.

Sonn- und Feiertag-Nachmittags: ermäßigte Preise.

Mehl, per 100, 14, 16, 18, 20 und 22 Pf.
Schmalz, garantiert rein, per 100, 45 Pf.
Salatöl, per 100, 40, 48 und 50 Pf.
Würfelsüßer, gem. Zucker, per 100, 28 Pf.

empfehlen

H. Zboralski,

Römerberg 2/4.

4151

Geschäfts-Eröffnung.

Einem werthen Publikum, sowie meiner werthen Nachbarschaft, Freunden und Bekannten, die ergebene Mittheilung, daß ich in meinem Hause 43 Wellritzstrasse 43 ein Specialgeschäft in

Mühlensfabrikaten, Landesprodukten, Hühner- und Taubenfuller,
sowie **Kaffee, Thee, Chocolate u. Cigarren etc.**

eröffnet habe. Durch Bezug von nur ersten Häusern bin ich in der Lage nur die besten Qualitäten zu billigsten Preisen liefern zu können.
Ich bitte mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und zeichne

Hochachtungsvoll

Sal. Mayer
43 Wellritzstrasse 43.

4208

Fernsprecher 748.

Cautions-Darlehen

an Staats- und Communalbeamte werden unter den günstigsten Bedingungen von einer erstklassigen Lebensversicherungsbank abgegeben. Gest. Adressen erbeten unter „L. T. 1852“ hauptpostlagernd Frankfurt a. M. 2936

Carl Koch, Dorfstraße 6, Rath in Wiesbaden, von Bitt-, Gnaden-, Concessions- und Militärgeldern, Testamenten und Verträgen aller Art, Klagen und Prozeßschriften, Verwaltungssachen, Beirathung von Forderungen. 1164

Mainzer Bote
wohnt von jetzt ab
Steingasse 13.

Gest. Bestellungen bitte dorthin, oder bei Herrn Schloffer Webergasse 51 (Baden) machen zu wollen. Hochachtungsvoll

Joseph Berthold. 4107

Gelegenheits-Kauf.

Ein gut erhaltener großer Füllföfen (amerikan. System) für Restaurants, größere Bureaus etc. geeignet für den billigen Preis von 15 Mark zu verkaufen. (Kaufpreis M. 200.) Näheres in der Expedition d. Bl.

Wirthschafts-Hebernahme.

Hiermit bringe ich meinen verehrten Gästen und Bekannten, sowie meiner werthen Nachbarschaft zur gef. Kenntniss, daß ich mit dem heutigen Tage die Restauration

„Zum Vater Jahn“
Höderstraße 3,
übernommen habe.

Es wird mein Bestreben sein, durch Verabreichung von ff. Bier, Weinen und Apfelsinen, sowie nur guter warmer und kalter Speisen das Wohlwollen meiner geehrten Gäste zu gewinnen. 4289
Um freundlichen Zuspruch bittend
Hochachtungsvoll

K. Horz.

Massieur W. Górnicki
wohnt jetzt
Kapellenstrasse 8. 4301

Männer-Turnverein.

Nach erfolgter Neueintheilung der Riegen hat das regelmäßige
Riegenturnen
wieder begonnen; es wird um zahlreiche Theilnahme gebeten.
Die Väterungsabende findet Samstags, abends von 9—10 Uhr statt.
Der Vorstand. 4359

Die seit vielen Jahren auf diesem Plage eingeführte, überall als vorzüglich anerkannte
O. Fritze's Bernstein-Fussbodenlackfarbe
Schutzmarke „Adler“
aus der Fabrik von O. Fritze & Co. in Offenbach a. M. ist nur noch zu haben bei:
H. Berling, gr. Burgstr. 12. Louis Schild, Langgasse 3.
H. Grah, Langgasse 29. C. Siebert, Ecke d. Lammstr.
Th. Kumpf, Webergasse 40. Chr. Tander, Kirchgasse 6.
In Wiesbaden bei: H. Steinhauser.
In Langenscheidt bei: Chr. Krautwurst.
Man achte auf die Schutzmarke „Adler“, da es Nachahmungen gibt. 2940

Wiesbadener Consum-Halle

Jahnstraße 2 und Moritzstraße 16.
Brod- und Gelee-Preise:
Korn-Brod lg. Laib richtiges Gewicht 35 Pfg. 1818
Gemischtes Brod „ „ „ 38 „
Weißbrod „ „ „ 42 „
fog. Kaiser Gelee p. Pfd. 22 Pfg., 10-Pfd.-Eimer 2.— Mark
Zweitschensattler 24 „ 2.20 „
Gemischte Obst-Marmelade 25 „ 2.30 „
Apfel-Gelee per Pfd. 30 „ 2.50 „
Aprikosen-Gelee 35 „ 3.10 „
Täglich prima frische

Rein

Tapetengeschäft

befindet sich vom 1. April ab

Schulgasse 6
nächst der Kirchgasse.

4349

Herm. Stenzel.

Bäckerei-Eröffnung.

Beziehe mich hiermit, einer werthen Nachbarschaft, sowie Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage

5. Eleonorenstraße 5

eine

Brod- u. Fein-Bäckerei

eröffnet habe.

Indem ich bitte, mich durch gütige Aufträge gefälligst unterstützen zu wollen, versichere ich die pünktlichste Bedienung und nur prima Waare zu liefern. 4411
Hochachtungsvoll

Louis Mackenroth.

Wiesbaden, 1. April 1900.

Mein

PATENT-BUREAU

befindet sich jetzt

Bahnhofstrasse 16

vis-à-vis dem Regierungsgebäude.

Ernst Franke,
Civil-Ingenieur.

4386

Gefalzenes Schenfleisch, mager, saftige Stücke, ohne Knochen per Pfund 80 Pfg., empfiehlt als sehr wohlschmeckend und preiswerth
Jacob Ulrich, Metzgerei, Friedrichstraße 11. 3032

Mein Bureau befindet sich
von jetzt ab

Nicolasstr. 9, pt.
Wiesbaden, 3. April 1900,

Justizrath Dr. Loeb,
Rechtsanwalt.

4357

Tapeten u. Tapetenreste

liefert am billigsten

Julius Bernstein,

6 Marktstraße 6. 338
Muster überall hin franco.

Neu!

Neu!

Elektrische Lichtbäder

in Verbindung mit Thermalbädern
(erste und einzige Anstalt Wiesbadens)

ärztlich empfohlen gegen
Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nerven-, Nieren- und Leberleiden, Asthma, Husten, Blutharnt, Neuralgien, Frauenleiden etc.

Thermalbäder, Douchen (Kocher Art), Bäder-Abonnement, gute Pension empfiehlt

H. Kupke,

„Badhaus zum goldenen Roß“,
Goldgasse 7.

487

Zahnarzt Dr. med. Kaatz,

Luisenstrasse 5, part. 2. 4221

Neue Apfelschnitzen per Pfd. 24 Pfg.

4152

H. Zboralski, Römerberg 2/4.

Ich kaufe stets

gegen sofortige Kasse einzelne Möbelstücke, ganze Wohnungs-Einrichtungen, Kassen, Glöckchen, Pianos, Teppiche etc. auch übernehme ich Versteigerungen. Aufträge erlaube ich sofort. 721

A. Reinemer, Auctionator, Albrechtstraße 24

Täglich frisch eintreffend:

Butter, Eier u. Käse.

Ital. Salat. — Delikatessen. — Backische.

F. Breuer,

Moritzstraße 24. 3598

Diebe-

ren und hocheleganteren

Kravatten

bekommt man stets in größter Auswahl bei

Adele Levi,

3889

Marktstraße 8.
Specialgeschäft für Kravatten, Handschuhe, Posenträger.

Ia Tapezirer-Stärke

per Pfund 20 Pfg. bei 25—50 Pfd. 18 Pfg., bei 100 Pfd. 17 Pfg.
Ia Feimpulver, kein Einweichen und Kochen mehr, dabei höchste Bindkraft und größte Ausgiebigkeit wie beim selbst, per Pfd. 50 Pfg. bei 10 Pfd. 45 Pfg. empfiehlt. 4153

Römerberg 2-4.

H. Zboralski,

Photographische Anstalt
Georg Schipper, Saalgasse 36.
Preisermäßigung für Confrmanden.
Vorzügliche Ausführung. 4170

